

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anstalt  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

N. 3.

Sonnabend, 4. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Preis für die Abnahme im Voraus 1 Mark 50 Pf., durch unsere Ledger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abnahme am Schalter der halbjährlichen 8 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Preis für die Abnahme im Voraus 1 Mark 50 Pf., durch unsere Ledger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abnahme am Schalter der halbjährlichen 8 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Preis für die Abnahme im Voraus 1 Mark 50 Pf., durch unsere Ledger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abnahme am Schalter der halbjährlichen 8 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen.

Notenabruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Richard Döhl in Riesa.

## Erlaß,

### die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die in den Städten und Landgemeinden des hiesigen Aushebungsbezirks aufhälligen **Militärpflichtigen** des deutschen Reiches, welche entweder im Jahre 1893 geboren oder früher zurückgestellt und daher wieder **geheißpflichtig** sind, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile, sich in der Zeit

**vom 15. Januar bis 1. Februar 1913**

zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle bei dem Stadtrate oder Gemeindevorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes gehörig anzumelden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter u., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt.

- Für militärpflichtige Studierende, Schüler und Hörlinge sonstiger Lehranstalten, der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Benannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienväter ihren letzten Wohnort hatten.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Anmeldung zu bringen.

Die Stadträte und Gemeindevorstände wollen die Meldepflichtigen zur Anmeldung noch besonders auffordern beziehentlich in sonst geeigneter Weise dazu ausdrücklich anhalten.

Die in Straf- und Besserungs-Anstalten, Gemeinde-, Arbeits-, Heil- und Kranken-Anstalten, sowie in Privat-Heil- und Kranken-Anstalten untergebrachten Militärpflichtigen sind nach § 254 Abs. 2 der Verordnung von den Vorstehern dieser Anstalten zur Stammrolle anzumelden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die **Verstrafung** Militärpflichtiger wegen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle nach der Verordnung vom 30. Juni 1877 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 241) den Stadträten und Gemeindevorständen zusteht.

Bezüglich des Eintrags in die Stammrolle ist folgendes zu beachten:

- die **Bezirkszugehörigkeit** der **Geburts- und Aufenthaltsorte** ist nach Maßgabe der Landwehr-Bezirkseinteilung für das deutsche Reich (Anlage 1 zu § 1 der Verordnung S. 337 des Gesetz- und Verordnungsbl. von 1901) genau anzugeben. Fehlt auf einem Geburts- oder Aufenthaltsort die Angabe des betreffenden Kreises oder Bezirkes (Amtshauptmannschaft oder Landratsamtes u.), so ist der Militärpflichtige genau darnach zu fragen, dessen auch seine übrigen Legitimationspapiere Aufschluß darüber nicht geben sollten.

- Hinsichtlich des **Verufs** bez. der **Beschäftigung** der Militärpflichtigen wird auf die Verfügung vom 11. Dezember 1901, Nr. 1361 D, verwiesen und die genaueste Nachachtung derselben den Stammrollenführern zur Pflicht gemacht.

- Die **Vormünder** der Militärpflichtigen sind in Spalte 6a mit Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort einzutragen; der Stand des Vaters ist in Spalte 5c anzugeben resp. vorher zu ermitteln und zwar auch dann, wenn letzterer verstorben ist. Letzt nur die Mutter noch, so ist auch deren Aufenthaltsort genau anzugeben. Im übrigen wird auf die **genaue Ausfüllung der Spalten 7, 8, 9 und 10** hingewiesen.

- In die Rekrutierungsstammrollen sind fortan nur alle diejenigen Strafen einzutragen, welche nach der Verordnung des Bundesrats, betreffend die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mitteilung der Strafurteile, vom 16. Juni 1882 — Zentralblatt für das Deutsche Reich Seite 309 — in die Strafregister aufgenommen werden. Dagegen ist von einer Aufnahme der in den Strafregistern nicht geführten Polizeistrafen Abstand zu nehmen. Die betreffenden Mitteilungen der Gerichtsbehörden u. sind von den Gemeindevorständen pp. mit der Stammrolle außer einzureichen. Unterlassungen der Stammrollenführer in dieser Beziehung werden mit Ordnungstrafen bis 15 Mark geahndet werden.

- Zweifelhafte Angaben sind nicht mit Tinte einzutragen; die betreffende Rubrik ist entweder leer zu lassen oder nur mit Meißel auszufüllen.

- Seeleute**, **See-, Küsten- und Haffischer**, **Schiffszimmerleute** und **Segelmacher**, **Maschinisten**, **Maschinistengehilfen** und **Decker** von See- und Haffdampfern, **Schiffsdöcke** und **Kellner (Stewards)** müssen, wenn sie zur seemannischen oder halbbeemannischen Bevölkerung zählen, hinsichtlich ihrer Berufsart genau bezeichnet werden.

- Diejenigen Militärpflichtigen, deren Familien- u. Verhältnisse eine **Zurückstellung** der Militärpflichtigen nötig erscheinen lassen, sind rechtzeitig an das Anbringen eines bezüglichen Zurückstellungs-Antrags und an die Anzeige und Befcheinigung aller dabei in Betracht kommenden Umstände zu erinnern.

Die ausgefüllten Stammrollen mit den dazu gehörigen **Geburtslisten**, **Geburts- und Lebensscheine**, **Verstrafungs- und Todesmittellisten** u. sind bis

**5. Februar 1913**

anher einzureichen.

Die zum **einjährig-freiwilligen Dienst** Berechtigten vom Jahrgange 1893 haben, sofern sie nicht bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission des Bestimmungsortes schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines bezw. des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann ihre **Zurückstellung** von der Aushebung zu beantragen.

Hierbei wird endlich auch noch darauf hingewiesen, daß **Gesellschaftliche** unter Verzicht auf das Los im Musterungstermine sich zum **freiwilligen Dienst** melden können, jedoch dadurch allein eine **Berechtigung** zur Wahl des Truppenteils nicht erlangen; wenn möglich wird aber seitens der Ersatz-Kommission auf etwaige Wünsche der Gesellschaftlichen Rücksicht genommen. **Militärpflichtige**, welche daher bei einem bestimmten Regimente u. des deutschen Reiches dienen möchten, erlangen diesen Vorteil lediglich durch die **Anmeldung** bei dem Kommando des betreffenden Regiments u. mit dem in § 84 Ziffer 2 der Wehrordnung bezeichneten **Meldeheine**.

Neuzeitlich wird zur **Handhabung** der Kontrolle unter Hinweis auf Anlage 3 zu § 106 der Wehrordnung (S. 433 Gesetz- und Verordnungsblatt 1901) in Verbindung mit den amtschauptmannschaftlichen Erlässen vom 28. Juli 1897, D. 2705, und 29. November 1897, D. 3733, eingeschärft, daß von **allen** zuziehenden männlichen Personen im Alter vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre ein **Ausweis** über ihre Militärverhältnisse und soweit Reservisten, Landwehrlaute, Ersatzreservisten und zur Disposition der Ersatzbehörden beurlaubte Leute anbelangt, der **Nachweis** über erfolgte Meldung bei der Kontrollstelle zu erfordern, falls sich aber hierbei Mängel ergeben, **sofort** Anzeige hierüber beziehentlich an das königliche Bezirks-Kommando zu erstatten ist.

Großenhain, am 2. Januar 1913.

11 a D.

Der Zivil-Vorsitzende

der **Kgl. Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Großenhain.**

Im Monat **Februar** ist die **außerterminliche Musterung** derjenigen **Volkschul- lehrer und Kandidaten des Volksschulamtes** vorzunehmen, die die Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung erlangt haben bezw. bis zum 1. April 1913 erlangen und gemäß sind, von diesem Tage ab der **Militärpflicht** zu genügen.

Die **Gesuche** um Zulassung zu dieser Musterung sind von dem im hiesigen Bezirke melde- und gestellungspflichtigen **Volkschullehrern** usw.

bis zum **1. Februar** dieses Jahres

hier anzubringen, worauf den **Gesuchstellern** Vorladungen für den noch anzuberaumenden Musterungstermin zugehen werden.

Den **Gesuchen** sind die über das **Militärverhältnis** erteilten **Ausweise** oder — bezüglich der 1898 und ev. später geborenen — **Geburtscheine** für militärische Zwecke beizufügen.

Auf **Volkschullehrer** und **Kandidaten des Volksschulamtes**, welche ihrer aktiven **Dienstpflicht** als **Einjährig-freiwillige** genügen wollen oder genügen, finden die Bestimmungen über **Einjährig-freiwillige** Anwendung.

Großenhain, am 3. Januar 1913.

11 a D.

Der Zivil-Vorsitzende

der **Kgl. Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Großenhain.**

Es werden **Schließungen** abgehalten

- auf dem **Schießplatz Gaidenhäuser**:

am 7., 8., 9., 10. und 11. Januar d. J. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags,

- b. auf dem **Schießplatz Gohrlisch (Artillerieschießplatz)** nur nördlich des **Wäldner Weges**:

am 7., 8., 9., 10. und 11. Januar d. J. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Die **Sperrung** dieser Schießplätze und ihrer **Gefahrenbereiche** wird an jedem **Schieß- tage** so bewirkt, daß sie  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei **Schießen** auf dem **Schießplatz Gohrlisch** ist die **Wäldner Straße** gesperrt, der **Wäldner Weg** dagegen ist frei.

Die **Weg** des **Blages** sind bei geöffneten **Schlagblumen** und durch **Hochklappen** unpassierbar gemachten **Warnungstafeln** ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter **Hinweis** auf die amtschauptmannschaftliche **Bekanntmachung** vom 9. Mai 1912, Nr. 295 f D, abgedruckt in Nr. 108 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem **Bemerkung** bekannt gemacht, daß **Uebertretungen** nach § 366<sup>10</sup> bez. 368<sup>10</sup> des **Reichs- straf- gesetzbuchs** bestraft werden.

Die **Ortspolizeibehörden** werden **veranlaßt**, den **Ortsbewohnern** auf dem **vorge- schriebenen Wege** von **gegenwärtiger Bekanntmachung** Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 3. Januar 1913.

18 a D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In das hiesige **Handelsregister** ist eingetragen worden:

1. am 31. Dezember 1912 auf Blatt 47 des **vormaligen Gerichtsamts** **Strehla**, die **Firma Otto Jaughaus** betr.:

Die Firma ist **erloschen**.

2. am 3. Januar 1913 auf Blatt 484, die **Firma Wilhelm Jäger, Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei** in Riesa betr.:

Deutscher Herold.

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Speisen.  
Verz. preiswerter Mittagessen.  
Vornehm behagliche Lokaleitäten. — Angenehmer Familienverkehr.

Winzerstuben.





## Vereinsnachrichten

**A. G. Arbeiterverein „Einig und Friedlich“**, Riesa. **Abend** Montag, 1/3 Uhr Versammlung in der **Stierstraße**.  
**A. G. Arbeiterverein Bauhof und Umgegend**. Sonntag, den 5. Januar, abends 8 Uhr Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
**Zuruberein Röderrau**. Sohraujahr, 6. Januar 1913. Generalversammlung nachm. 3 Uhr im **Gasthof zum Waldschlößchen**. Unentschuldigtes Ausbleiben eines Mitgliedes wird mit 20 Pf. bestraft. Anträge sind vor der Versammlung schriftlich einzureichen.



## Sächs. Fechtschule

Verband Riesa.  
 Montag, d. 6. Jan. 1913, nachmittags 4 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 in Saale des Gesellschaftshauses. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. — Die geehrten Mitglieder werden hierzu höflich eingeladen. Der **Gesamtvorstand**. NB. Nur Mitgliedskarte 1913 gilt als Ausweis.

## Gesangverein „Amphion“

Unser 74. Generalversammlung  
 findet Montag, den 6. Januar, nachm. 4 Uhr im Saale der **„Stierstraße“** statt. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Ergänzungswahlen, Beschlussfassung über die Feier des 75jährigen Stiftungsfestes. Anträge sind beim Unterzeichneten schriftlich abzugeben. Das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der **Gesamtvorstand**. Georg Schumann, Vorsitzender.

## „Harmonie“ Riesa.

Familienabend  
 findet morgen Sonntag von abends 7 Uhr an in der **„Stierstraße“** statt. Um zahlreiches Besuch bittet der **Vorstand**.



## K.-Z.-V. Riesa und Umgeg.

Montag, den 6. Januar, (Hohes Neujahr) findet im **Hotel zum Kronprinz** unser diesjähriges **Stiftungsfest** statt. Hierzu werden die Mitglieder nebst Angehörigen nochmals eingeladen. Anf. 1/3 Uhr. Der **Gesamtvorstand**. NB. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

## Sterbefasse des Schiffervereins

Riesa und Umgegend.  
 Montag, den 6. Januar (Hohes Neujahr), nachmittags 2 Uhr **Generalversammlung** im **Schützenhaus**. Tagesordnung: Kassenbericht, Neuwahlen und Anträge. Zahlreiches Erscheinen wünscht der **Vorstand**.

## Kath. Männerverein.

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr im **Vereinslokal (Höfner)**  
**außerordentliche Generalversammlung**.  
 Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig. Der **Vorstand**.

## Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband **Soberschen**.  
 Montag, den 6. Januar (Hohes Neujahr) 1913 findet von nachm. 4 Uhr an im hiesigen **Gasthof unsere Jahreshauptversammlung** statt. Tagesordnung: Jahresbericht (Herr Kühne), Kassenbericht (Herr Müller), Revisionsbericht (Herrn Richter und Heinke), Neuwahlen, freie Anträge, Verschiedenes. Um zahlreiches Besuch bittet der **Gesamtvorstand**.

## Berein „Gemütlichkeit“, Poppitz.

Sonntag, den 5. Januar, abends 7 Uhr  
**Silvesterfeier mit Länzchen**  
 im **Gasthof Stadt Riesa** bei Max Steigner. Der **Vorstand**. NB. Gesangverein „Groß Lieb“ ladet seine Mitglieder hierzu ergebenst ein.

## Landwirtsch. Verein Jahnschhausen.

Mittwoch, den 8. d. M., nachmitt. 5 Uhr **Vereinsabend**. Herr Direktor Dr. v. Rechenberg, Großenhain, spricht über: **„Einiges aus Betriebslehre und Volkswirtschaft“**. Hierauf Befragung der Gänge. Verlegung der Jahresrechnung, Aussprache über das Stiftungsfest. — Da ein pünktlicher Beginn im Interesse des Herrn Referenten liegt, so werden die Mitglieder gebeten, sich zur bestimmten Zeit einzufinden. Der **Vorstand**.

## L. S. Militärverein Poppitz-Maryendorf und Jung.

Montag, den 6. Jan. a. c., nachm. 8 Uhr  
**Generalversammlung im Vereinslokal**.  
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahlen, 4. freie Anträge. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der **Gesamtvorstand**.

## Turnverein Röderrau.

**Großer Maskenball**  
 Freitag, d. 17. Januar 1913  
 im **Gasthof zum Waldschlößchen**, Röderrau. Teilnehmer- und Zuschauerkarten sind zu haben bei den Mitgliedern **Barbier Otto Dieck**, **Café Archimedes**, **Gasthofbesitzer Jentsch** und **Kassierer R. Schulte**. Der **Zurwart**.

## Zum Anker, Gröbä.

Freitag, den 10. Januar 1913  
**öffentl. Maskenball**  
 im fein dekorierten Saale, veranstaltet von der **Sächsischen Fechtschule**, **Verband Gröbä**. Anfang 7 Uhr. Demaskierung 1/11 Uhr. Eintritt: Herren 1.25, Damen 1.—, Zuschauer 0.75 M. Die schönste Damen- und die originellste Herrenmaske werden prämiert. Zwei Musikstühle **latieren ununterbrochen**. **Maskengarderobe** von Frau Berger in Riesa, Wilhelmstraße, ist im **Vollstake** zu haben. Der **Kartenverkauf** befindet sich bei den Herren **H. Pietzsch (Anker)**, **Theodor Jentsch (Buchhandlung)**, **H. Wiegler (Thüringer Hof)**. Es laden ergebenst ein **der Vorstand** und **Albert Pietzsch**.

## Geschäftseröffnung.

Einer geehrten Bewohnerschaft von **Pausik** zeige ich ergebenst an, daß ich im **Grundstück 15 B** ein

## Kolonialwaren- und Landesprodukten-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute Waren und reelle Bedienung jedermann zufrieden zu stellen und bitte ich um freundliche Unterstützung. Gleichzeitig teile ich mit, daß ich meine bisher in Gröbä betriebene

## Fahrrad- u. Nähmaschinen-

**Handlung**  
 mit **Reparaturwerkstatt**  
 auch in meiner neuen Wohnung weiter betriebe.

Hochachtungsvoll  
**Josef Schlemmer.**

## Elegante und einfache

## Masken- und Theater-Garderobe

## M. Jakobi Nachf. Müller & Co.

Telefon 3603. Dresden-A. 9. Galeriestr. 20-22.  
 Spezialität: **Gebirgssträßen**.  
 Prompter Versand nach auswärts. Vereine Vorzugspreise.

## Café Wolf.

Sonntag und Montag als **Spezialität**:  
**Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat**.  
 Es ladet dazu ein **Emma verw. Wolf**.

## Gasthof Pausik.

Montag (Hohes Neujahr) ladet zu **Kaffee und Eierplinken** freundlichst ein **O. Dettie**.

## Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 5. Januar ladet zur **öffentlichen Ballmusik** von 4 Uhr an freundlichst ein **Germanus Jentsch**.

## Gasthof Streumen.

Hohes Neujahr, den 6. Jan. **karlbelegte Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Guus Deniel**.

## Gasthof Jahnschhausen.

Sonntag, den 5. Januar ladet von 4 Uhr an zum **Tanzverein**, sowie zu **Kaffee und Kuchen** ergebenst ein **H. Deluz**.

## Gasthof Sageritz.

Montag, den 6. Januar (Hohes Neujahr) **öffentliche Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Max Wolf**.

## Gasthaus Gute Quelle.

— Heyda. —  
 Sonntag, den 5. Januar **Karpfenschmaus**, wozu alle Freunde und Gönner nebst lieben Frauen ganz ergebenst einladen **Ernst Görne und Frau**.

## ff. russ. Salat

Preis 1.20 Mark  
**Bruno Dehminen**,  
 Hauptstr. 35.

## Wein-Abzug.

Sehr schönen 1911er rhein-  
 Hess. Weißwein, Str. 1.30 M.,  
 Rotwein, Str. 1.10 M., empf.  
**G. A. Schulze**.

**ff. Erdbeer- und Pflaumenmarmelade, Pflaumenmus, Preiselbeeren.** Jeder empfiehlt **G. A. Schulze**.

## Hotel Kaiserhof.

Montag den 6. Januar 1913  
**Robbhuksuppe**  
**Steindutt Sc. holländische**  
**Pökelfische m. Stainpilzen**  
**Junges Brathuhn**  
**Salat Kompott Dessert**

Montag den 6. Januar 1913  
**Grünkernsuppe**  
**Zanderfilet aux four**  
**Stangenspargel m. ger. Lachs**  
**Robbhuksuppe**  
**Salat Kompott Dessert**

Montag, den 6. Januar 1913  
**Konzert**

Bringe hiermit meine **Siphon-Biere** zur gell. Benutzung in Erinnerung  
**Bestgepflogte Biere**.  
**Pilsner Urquell**.  
**Münch. Löwenbräu**.  
**Kulmbacher Reichelbräu**.  
 Hochachtungsvoll  
**H. Prieber**.

## Zuruberein Zeithain.

Montag, den 6. Januar findet un'ere **Generalversammlung** statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht.  
 2. Kassenbericht.  
 3. Turnbericht.  
 4. Neuwahlen.  
 5. Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der **Zurwart**.

## Schweineversicherung Rüdritsch und Umgegend.

Die diesjährige **Generalversammlung** findet den 6. Januar, 1/3 Uhr im **„Gesellschaftshaus“** in **Rüdritsch** statt. Auf § 23 Absatz 1 wird aufmerksam gemacht. **M. Kranke**, Vorsitz.

## Generalversammlung Schweineversicherung Röderrau, Zeithain u. Umg.

Montag, den 6. Jan., nachm. 2 Uhr im **Gasthof zum Waldschlößchen** zu Röderrau. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl, freie Anträge. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gewünscht. Der **Vorstand**.

## Werkmeister-Bez.-V. Riesa

Zu dem Sonntag, den 5. Januar im **Gesellschaftshaus** stattfindenden **Kränzchen** werden hierdurch alle Kollegen sowie deren Angehörige eingeladen. Anfang 8 Uhr. Der **Vorstand**.

## Gesangverein „Amphion“.

Edelster und Edhne unserer Mitglieder, welche sich an einem Reigen zum **Kostümfest** beteiligen wollen, werden gebeten, sich beim Unterzeichneten bis zum 7. Jan. zu melden.  
**Georg Schumann**.

## Die Beurteilung unseres lieben Gottvateren

**Karl Paul Eichter**  
 findet Montag nachm. 2 Uhr von der **Freibühne** auf statt. **Familie Eichter**.  
 Die heutige Nr. umfaßt 14 Seiten. Hierzu Nr. 1. des „**Argübler** an der Elbe“.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter <b>Else</b> mit Herrn Kaufmann <b>Karl Zieschang</b> beehren wir uns ergebenst anzuzeigen <b>Eduard Schumann und Frau.</b> Heyda	Meine Verlobung mit Fräulein <b>Else Schumann</b> beehre ich mich ergebenst anzuzeigen <b>Karl Zieschang Kaufmann.</b> Dresden.
Januar 1913.	

Die Verlobung ihrer Kinder **Lulise und Max** beehren sich hierdurch anzuzeigen  
**Louis Arnold und Frau geb. Thieme**  
**Moritz a. d. Elbe.**  
**Friedrich Rentsch**  
 Nägchritz (Bez. Dresden).

**Lulise Arnold**  
**Max Rentsch**  
 Verlobte.  
 Im Januar 1913.

# 1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Verlag von Langen & Winterlich in Niesner. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtus Dörmel in Niesner.

Nr. 3.

Sonntag, 4. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

## Der „verlorene Posten“.

Am Montag in der Frühe starb unerwartet der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen von Alderlen-Wächter, am selben Montag mittags schon hatten gewisse eifrige Berliner „politische Kreise“ seinen Nachfolger ernannt. Auf Grund der mit Recht so beliebten guten Informationen wurde dann am Dienstag veröffentlicht, es kämen eigentlich nur drei Kandidaten in Betracht, und die Entscheidung des Kaisers sei sicherem Vernehmen nach bereits gefallen. Am Mittwoch waren aus den drei Kandidaten bereits fünf geworden, und der Unterstaatssekretär Zimmermann, der bis dahin bei manchen schon bestimmt als der künftige Staatssekretär gegolten hatte, schien plötzlich um alle Aussichten gekommen. Am Donnerstag wurde die Liste der Aspiranten in der Verlegenheit rasch noch um die Namen eines längst inaktiven Postchafers und zweier anderer, weiteren Kreisen völlig unbekannter Diplomaten vervollständigt und am Freitag brachte die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ die Ernennung des Erwählten des Kaisers auch noch nicht, obwohl das an amtlicher Stelle noch am Vormittag vorausgesagt worden war. Es ist nicht angängig, in die feste Ueberzeugung der betreffenden Stellen, daß die Ernennung durch den Kaiser bereits vollzogen sei, irgendwelchen Zweifel zu setzen. Man hätte sonst diese Ueberzeugung nicht weitergegeben.

Es scheint also, als seien die Dinge schon frühzeitig so weit gediehen gewesen, daß man auch in Regierungskreisen bereits mit einem Definitivum rechnete, und als ob dann sich unerwartete Schwierigkeiten ergeben haben.

Ein Wunder wäre es kaum, wenn sich die Meldung befähigen sollte, daß von dem von Kaiser und Kanzler in Aussicht genommenen Diplomaten eine Ablage gekommen sei. Der Nachfolger Herr von Alderlen-Wächter nimmt wirklich eine schwere Last auf sich. Schon in normalen Zeiten stellt das Amt eines verantwortlichen Leiters der auswärtigen Politik des großen Deutschen Reichs an seinen Vorgesetzten ungemein große Ansprüche. In diesen ersten Tagen des neuen Jahres 1913, das entweder die große Aussprache zwischen den Großmächten oder den Weltkrieg bringen kann, bedeutet die Uebernahme dieses Postens fast so etwas wie eine Tat der Selbstaufopferung. Nur äußerlich sieht es so aus, als würde in London über das Schicksal der europäischen Türkei entschieden, in der Tat rollen die Würfel über das Schicksal Europas und es ist ein trügerisches Erdreich, auf dem die Diplomatie operiert. Die leichte Decke, die die gefährdenden Schürben verbergt, kann von jedem noch so leichten Wind zerissen werden und aus der Tiefe steigt dann unheimbar das blutige Gespenst des Krieges aller gegen alle zum Tageslicht. Und geht alles gut, wird ängstlich jede sorglose Bewegung vermieden, dann handelt es sich immer noch um nichts geringeres als um den Einfluß Deutschlands bei der Türkei und bei den christlichen und mohammedanischen Völkern des Balkans, der an der Themse sicher zu stellen ist. Von keinem anderen unserer leitenden Männer ist zurzeit so große Arbeit zu leisten, wird so viel erwartet, wie von dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen. Als es sich für den Fürsten Bismarck darum handelte, aus seinem ältesten Sohne Herbert neben sich in Berlin einen Mitarbeiter zu machen — und zwar natürlich an einer Stelle, wo das durch die nahe Verwandtschaft gegebene enge persönliche Verhältnis nutzbar gemacht werden konnte — da legte er ihn in die „Wilhelmstraße“. Und trotz dieses persönlichen Platz auf dem Weltmarkt erlangt. Inzwischen sind die Gegensätze der großen Mächte zu einander viel schärfer geworden, hat sich der Reich auf den ausstehenden Konkurrenz um ein vielfaches vermehrt. Aus den Aufstellungen früherer Jahrzehnte soll jetzt das Fazit gezogen werden, und das verlangt auf dem „verlorenen Posten“ einen guten Rechner.

## Die Balkanfrage.

### Die Friedenskonferenz.

In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz überreichten die Delegierten der Verbündeten ein dreifaches Ultimatum betreffend Adrianopel, Kreta und die Begäischen Inseln. Sie gaben zu verstehen, daß sie die Verhandlungen abbrechen würden, falls sie nicht bis Montag nachmittags 4 Uhr eine zufriedenstellende Antwort erhielten. Der Vorschlag der Türken, daß sie die Antwort bereits heute nachmittags 4 Uhr geben würden, wird als ein Anzeichen dafür aufgefaßt, daß die Türken den Bruch als unvermeidlich ansehen. — Die Friedenskonferenz wurde gestern abend 7 Uhr 40 Min. auf heute nachmittags 4 Uhr vertagt.

Der russische Botschafter in Konstantinopel unterrichtete vorgestern die türkische Regierung von der

Stimmung der Großmächte, in deren Programm die Frage von der Zugehörigkeit Adrianopels keine Ausnahme gefunden habe und nach seinem Dafürhalten auch nicht finden werde. Man versichert, daß der Botschafter während dieser Unterredung keinen drohenden Ton angeschlagen, sondern sich wohlweislich darauf beschränkt habe, die Nachteile darzulegen, die der Fortschritt aus einem allzu langen Verzögern der Annahme der bulgarischen Hauptforderung erwachsen könnten. Man erwartet, daß der türkische Bevollmächtigte Reschid Pascha Instruktionen aus Konstantinopel erhalten wird, die geeignet sind, als verlässliche Grundlage für ein bulgarisch-türkisches Arrangement zu dienen.

Gegenüber den tendenziösen Meldungen, daß die türkische Armee in der Nacht auf dem Balkan den Krieg fortzusetzen, erfährt der Korrespondent der „Presse“ in Konstantinopel, daß weder die Offiziere noch die Soldaten eine Fortsetzung des Krieges wünschen. Durch den Mangel an Geld befindet sich die Osmararmee im Gegenteil in schlimmer Lage. Trotz des diplomatischen Geplänkels in London nehmen alle Kreise, die mit der Fortführung haben, an, daß bereits eine Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei erzielt worden ist. Hiermit steht auch die Rückberufung des Generalissimus und der maßgebendsten Generale in Verbindung.

### Eine Rede König Ferdinands.

König Ferdinand von Bulgarien empfing vorgestern die Abordnung der Sobranje, die gekommen war, um die Antwort auf die Thronrede zu überbringen. In seiner Rede pries der König die beispiellose Tapferkeit der Armee, die kein Opfer gescheut habe, um die Befreiung ihrer bedrückten Brüder herbeizuführen. Der König fuhr dann fort: „Die in London geführten Verhandlungen, die wir mit begreiflichem Interesse verfolgen, haben leider noch nicht das Resultat ergeben, das erforderlich ist für die zukünftigen guten Beziehungen zwischen den Kriegführenden. Ich hoffe noch immer, daß wir zu einer endgültigen Einigung gelangen werden und uns sobald als möglich unseren friedlichen Beschäftigungen widmen können. Wenn es der unersprechliche göttliche Rat anders will, dann werden wir nicht zögern, von neuem zu den Waffen zu greifen, um den Feind zu bezwingen, uns für unsere großen Opfer eine vollkommene und billige Genugtuung zu geben.“

### Die albanische Frage auf der Botschafterkonferenz.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ schreibt über die Botschafterkonferenz: Die Botschafterkonferenz ist jetzt bei dem wichtigen Kapitel der Festsetzung der Grenzen von Albanien angelangt. Rußland scheint zu wünschen, daß überall dort, wo serbische oder bulgarische Wiedereinheiten sind, das Gebiet an Serbien falle. Das würde den albanischen Staat zu einem dünnen Zwirnsfaden machen, der sehr leicht bei nächster Gelegenheit zu zerreißen wäre. Dieser Grundgedanke ist geradezu unannehmbar, weil Albanien ein ernst zu nehmender Staat werden soll. Mit einem Scheinstaat werden sich Oesterreich, Ungarn und Italien nicht begnügen, jedoch besteht in diplomatischen Kreisen die Hoffnung, daß auch diese Schwierigkeit überwunden werden wird. Rußland und Oesterreich haben ein gemeinsames Interesse. Sie wollen nicht bloß politisch, sondern auch militärisch bald wieder in normale Verhältnisse kommen. Dieser Wunsch ist für beide Staaten eine Triebfeder, die sie zu einer Verständigung über Albanien und damit auch über ihre gegenfeitigen militärischen und politischen Verhältnisse zwingt.

### Französische Quertreiberien.

Der „Matin“, das ehrenwerte Organ, das seinerzeit der ebenso ehrenwerte Herr Dunau-Barilla mit jenem Gelde gründete, das er bei dem Bau des Panamakanals auf bisher noch nicht ganz aufgeklärte Weise zu ersparen verstand, hat während der ganzen Zeit der Orientreise mit großem Eifer Mißstimmigkeiten zwischen den Dreihundmächten zu konstruieren versucht. Neuerdings weiß der „Matin“ zu melden, daß es zwischen Oesterreich und Italien über die Abgrenzung von Albanien zu einer Mißbilligkeit gekommen sei. Und auch der „Temps“, der sich doch sonst sehr großer Objektivität beilehigt, fängt bereits an, in dieselbe Kerbe zu hauen. Er gibt die gleiche Meldung, deren Unrichtigkeit er mühelos feststellen könnte, weiter. Richtig ist vielmehr, daß Italien und Oesterreich sich über alle Albanien betreffenden Fragen gleich von Anfang an verständigt haben. Wenn jetzt von der Seine aus solche Raketen aufsteigen, so kann man nur einen Mangel an politischem Takt feststellen. Dieser Mangel an Takt war bisher das ausschließliche Charakteristikum des „Matin“. Der „Temps“ sollte sich also hüten, sich zum Träger von Nachrichten zu machen, denen man die Unwahrheit so leicht von der niedrigen Stirne ablesen kann.

### Bulgarien und Rumänien.

Nach dem vorgestrigen Empfange der bulgarischen Sobranjedeputation bei dem König Ferdinand erklärte der Abgeordnete Bobtschew einem Journalisten gegenüber: Bulgarien würde es seiner nicht für würdig halten, wenn Rumänien vor dem Friedensschlusse auf Kompensationen bestehen würde. Rumänien habe keinen Anlaß, etwas zu verlangen. Wenn es tatsächlich das von Truppen entblößte Dobruischagebiet besetzen würde, würde es Bulgarien zu hellem Widerstande entflammen

und auch die Mißbilligung Europas finden. Wir hoffen, daß Oesterreich derartige Bestrebungen Rumäniens nicht unterstützen werde.

Der „Kowoje Bremeja“ wird aus Belgrad gemeldet, Rumänien habe an der bulgarischen Grenze 80 Bataillone mobilisiert.

### Die türkisch-griechischen Kämpfe.

Die Londoner griechische Gesandtschaft hat ein Telegramm aus Athen erhalten, daß die aus 2000 Mann bestehende türkische Besatzung der Insel Chios sich ergeben habe.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Das offensibare Mißlingen der Milchsperrung über München scheint die organisierten Milchbauern aufzureizen. Immer mehr werden von allen Seiten aus der Umgebung Münchens schwere Ausschreitungen gemeldet. Die Streikbrecher bringen ihre Ware auf Umwegen nach der Stadt, damit ihnen nicht unterwegs gleichfalls Hunderte von Litern Milch vernichtet werden. Die organisierten Bauern beklagen sich besonders darüber, daß ihnen die großen Gutbesitzer aus München-Ost in den Rücken fallen. Der Führer der Streikenden, der Zentrumsmann Eichner, hinter dem auch andere bekannte Zentrumsmänner stehen, fährt im Auto von Ort zu Ort, um die Bauern zum Durchhalten der Sperrung anzusprechen. Für die Bauern selbst ist die Lage sehr ernst, aber auch für die Konsumenten, denn gestern waren die Preise wieder wegen zu geringer Einfuhr gestiegen.

Der Rhein-Nordsee-Kanal. Nach einem Projekt des Wiener Ingenieurs Josef Rosenmeyer soll das benachbarte Wiesdorf zum Ausgangspunkt für den neu zu erbauenden Rhein-Nordsee-Kanal gewonnen werden, weil der Niederrhein an dieser Stelle den höchsten Wasserstand aufweist. Der Kanal soll eine Länge von 279 Kilometer erhalten. Nach einer Ausführung des früheren Unterstaatssekretärs Wirklichen Geheimrats Preiß über das Projekt Rosenmeyers rechnet man bereits im ersten Jahre mit einem Verkehr von 15 Millionen Tons, namentlich aus dem rheinisch-westfälischen Kohlen- und Montanindustriegebiet. Eine amtliche Prüfung des Projekts hat jetzt ergeben, daß der Kanal in technischer Beziehung ohne Schwierigkeiten ausführbar ist.

Der Kaiser stattete gestern dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der eben erst von der Beerdigung des Herrn von Alderlen-Wächter aus Stuttgart zurückgekehrt war, einen Besuch ab. Die Unterredung, die über eine Stunde währte, dürfte die Neubestellung des Postens eines Staatssekretärs des Äußeren zum Gegenstande gehabt haben.

Aus dem Saarrevier. Wiber Erwarten und entgegen dem Beschluß der Revierkonferenz ist der Streik im Saarrevier doch zum Ausbruch gekommen. Zur gestrigen Frühlicht waren, wie bereits gemeldet, auf der Grube „Belsen“ über 300 Mann nicht angefahren, zur Nachmittagslicht traten 369 weitere Bergarbeiter hinzu, so daß auf dieser Grube ungefähr 700 Bergarbeiter streikten. Auch auf die Inspektion „Luisenthal“ hat sich der Streik ausgebreitet. Man nimmt an, daß die Streikenden erbittert sind über das Vorgehen der Bergdirektion, die denjenigen Sicherheitsmännern, die ihre persönliche Kündigung nicht zurückgenommen hatten, die Ansahrt verweigert hatte. — Ferner wird noch gemeldet, gestern nachmittags fanden zwei sehr stark besuchte Bergarbeiterversammlungen statt. Die Versammlungen erklärten sich mit den Vorschlägen der Vertrauensmänner auf der Grube „Belsen“ und mit den dort in den Ausstand getretenen Bergleuten solidarisch und beschloßen einstimmig, gegebenenfalls in den Streik einzutreten, der jetzt große Ausdehnung annehmen dürfte.

Jasmatzi  
**DUBEC**

die albekannte Ges. Gesch.  
Bezeichnung unserer

2½  
Cigarette

Georg A. Jasmatzi A.G.  
Größte deutsche Cigarettenfabrik  
Dresden

München und Berliner Sozialdemokraten. Der „Vorwärts“ hatte nämlich die Münchner Genossen hart angegriffen, die sich in irgendeiner Form an der Trauerfeier für den heimgegangenen Prinz-Regenten Ludwig beteiligt hatten. Die „Vorwärts“ erwidert darauf, daß diese Teilnahme nicht weiter gewesen ist, als eine Kundgebung der besten Auffassung des politischen Kampfes, die den Menschen auch im politischen Gegner achtet. Die Herabsetzung dieses Verhaltens sei unfein und verrate zum mindesten einen großen Mangel an Takt.

Die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung war an die am europäischen Verkehr beteiligten Staaten heranzetretet mit dem Vorschlage, einen einheitlichen Güterwagentyp zu schaffen. Dieser Vorschlag ist von allen Staaten im Prinzip angenommen worden. Der Güterverkehr wird dadurch eine bedeutende Erleichterung und Vereinfachung erfahren.

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung der Eisenbahnbeamten. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Eisenbahnverwaltung die Beamten und Unterbeamten der Staatsbahnverwaltung, die früher versicherungspflichtig waren, darauf hingewiesen, daß sie nach der Reichsversicherungsordnung jetzt den Vorteil haben, sich durch freiwillige Weiterversicherung die Rechte auf Invaliden- oder Hinterbliebenen für den Fall ihrer Invalidität oder für die Zeit nach dem vollendeten 40. Lebensjahre sichern zu können, und daß ihnen dann abweichend im Gegensatz zum früheren Recht die Renten neben dem Ruhegehalt voll ausgezahlt werden. Auf die Anträge, die jetzt nach dem 31. Dezember 1913, eingehen, finden die neuen erschwerenden Bestimmungen Anwendung, die darin bestehen, daß Antragsteller, die das 40. Lebensjahr vollendet haben nicht 200, sondern 500, und diejenigen, die das 60. Jahr vollendet haben, sogar 1000 Wochenbeiträge nachweisen müssen. Außerdem beträgt die Wartzeit für diese Antragsteller nicht mehr 200, sondern 500 Beitragswochen.

Die Fleisch-Enquete-Kommission. Die Fleisch-Enquete-Kommission trat gestern im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Aufgabe der Kommission ist es, die 180 Sachverständigen, welche von den Bundesregierungen den getragenen Organisationen der Interessenten und den Mitgliedern der Kommission benannt sind, zu vernehmen. Die Kommission gedenkt, diese Aufgabe in mehreren Gruppen zu erledigen. In der getrigenen Vernehmung, welche das Versorgungsgebiet der Stadt Berlin umfaßt, waren rund fünfzig Sachverständige erschienen.

Erleichterung der Submissionen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlasse darauf hinweist, daß bei Verbindungen bestimmte Ursprungsorte und Bezugsquellen im allgemeinen nicht vorgeschrieben werden dürfen. Dadurch soll im Interesse der Verwaltung sowie der Handel- und Gewerbetreibenden ein möglichst großer Kreis von Teilnehmern an den Submissionen geschaffen werden. Der Erlaß enthält noch mehrfach anderweitige Erleichterungen der Submissionen.

Neuer eine Reform der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Seit einiger Zeit erneut Verhandlungen. Es ist anzunehmen, daß noch in dieser Session eine Vorlage über eine neue Gebührenordnung dem Bundesrat und dann dem Reichstage zugehen wird. Bedenken gegen einen früheren Entwurf wurden besonders in Preußen geltend gemacht, und zwar aus finanziellen Gründen. In dem neuerdings ausgearbeiteten Entwurf sind namentlich die bestehenden Ungleichheiten beseitigt worden; bei den Zeugegebühren sollen vor allem die Mindestsätze erhöht werden. Mit der Frage der Gewährung von Tagegeltern an Schöffen und Geschworene wird sich der Bundesrat zunächst nicht befassen. Auch hier handelt es sich um finanzielle Bedenken.

Große militärische Hundertjahrfeier für Preußen. Die Schlesische Zeitung meldet: Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird am 10. März in allen militärischen Standorten Preußens eine große militärische Hundertjahrfeier stattfinden. In Berlin wird der Kaiser selbst die Feier abhalten, für Breslau ist Prinz Albrecht Friedrich mit seiner Vertretung beauftragt worden. Die Feier besteht in der Niederlegung von Kranzen und in Festgottesdiensten und Paraden des Militärs und der Kriegervereine.

Geplante Erhöhung der Bierpreise in Berlin. Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, für den Fall, daß die vom Berliner Magistrat beantragte Biersteuer im höheren Betrage als 20 Pf. für den hektoliter untergäriges Bier zur Einführung gelangt, die bestehenden Bierpreise unverzüglich in angemessenem Betrage zu erhöhen und dabei auch einen Ausgleich für die enorme Produktionsvermehrung in den letzten Jahren herbeizuführen.

#### Österreich-Ungarn.

Man hat die Meldungen, die von einer bedenklichen Erkrankung des Kaisers Franz Joseph berichteten, als falsch bezeichnet und die Dementis haben ergänzend hinzugefügt, daß es sich lediglich um einen leichten Natarach handle, der übrigens in den letzten Jahren regelmäßig das Wohlbestanden des Kaisers einschränkte. Dieses Dementi klingt beruhigend. Aber Kaiser Franz Joseph ist heute über 82 Jahre alt und seine Schultern, die sich im Laufe bewegter Jahrzehnte an so manche Last gewöhnten, sind nicht mehr so hart. Deshalb blüht Wien in diesen Tagen mit Besorgnis nach der Hofburg und es klingt sicher ganz anders als sonst — das Stillschweigen: „Gott erhalte...“

Im National-Kaffee in Budapest droht dem Präsidenten des Abgeordnetenvereins, Grafen Tisza, eine neue Durchbrechung. Ein Mitglied der Opposition, Graf Károlyi,

der Speyerer, soll an den Grafen Tisza ein Schreiben geschrieben haben, in dem er feststellt, daß er nun infolge der ungenügenden Unterstützung im National-Kaffee dem Grafen die Hand gereicht habe, ohne ihn zu erkennen. Hätte er gewußt, wer vor ihm saße, daß es ein Feind sei, der die Verfassung verletzt habe, hätte er ihm nicht die Hand gegeben. Das Quäl soll heute stattfinden.

#### England.

Ein englisches Blatt verpöcht die erschauende Meldung, daß nach einer Ausrüstung eines Mitgliedes des Kriegsmarineministeriums im Budget für 1913 zwanzig Millionen Pf. für den Bau einer englischen Luftflotte vorgesehen seien. Dafür sollen 800 bewaffnete und unbewaffnete Flugmaschinen beschafft werden und zwar 500 für die Marine und 300 für die Luftwaffe. So weit kann man die Meldung glauben. Aber was weiter folgt, klingt noch arabischer als ein Märchen. Die Riesenflugmaschinen sollen nämlich 30 bis 40 Mann tragen und die Piloten haben 36 Stunden in der Luft zu manövrieren. Ferner soll die Mannschaft lernen, aus den Flugzeugen gleitender zu schweben und auch das Bombenwerfen soll in den höheren Luftschichten erprobt werden. Das englische Blatt erklärt, daß die englische Nation bereit sei, alle Opfer zu tragen, die nötig sind, um die englische Luftflotte zu einem Gegenstande des Strebens der ganzen Welt zu machen. — Soweit der englische Fantasiedieb, der die Suppe gleich mit vollem Pfeffer auskocht. In England fliegen in letzter Zeit so viele Enten aus dem Schilf der Journale auf, daß man kaum noch Zeit hat, sie alle zu erlesen. Diese Ente von den Riesenflugmaschinen aber ist besonders fett geraten.

#### Rußland.

Es bestätigt sich, daß der junge russische Thronfolger einen längeren Erholungskuraufenthalt an der Riviera nehmen wird. Nach Beendigung dieses Aufenthaltes soll der junge Großfürst eine längere Mittelmeerfahrt unternehmen die die Verjale für seine Gesundheit als vortrefflich erachten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Zarin ihren Sohn begleiten wird.

### Aus aller Welt.

Kaufbeuren: Auf die Kunde von dem Zusammenbruch des Verhäußerischen Bankgeschäfts, dessen Inhaber circa 2 Millionen auf in- und ausländischen Börsen verpfändet und viele fremde Gelder unterschlagen hat, wurden gestern die Bankgeschäfte durch die Bevölkerung der Stadt Kaufbeuren und der Umgebung gestört. Der Ansturm war besonders stark gegen das Bankgeschäft Frey u. Schäfer, das mehr als eine halbe Million Mark zurückzahlen mußte. Karl Frey, der Gründer des Geschäfts, verließ am Abend in großer Aufregung das Lokal und schoß sich eine Kugel in die Schenkel. Welche Folgen sein Tod für das Geschäft haben wird, läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen. Der Direktor der Augsburg-Fürstlichen der Deutschen Bank ist in der Nacht noch hier eingetroffen, um den Stand des Geschäfts zu untersuchen. Man spricht von Passiven in Höhe von mehreren 100 000 Mark. Sämtliche Kassen der Bank sind geschlossen. Der Ansturm auf die übrigen Bankgeschäfte dauert fort. — Königshagen: Nachdem gestern von Riesenunterschlagungen in Braunschweig zu berichten war, sind jetzt in Königshagen ähnliche Sachen aufgedeckt worden. Die Grundkredit-Bank ist durch Verteilungen ihres Geldes seit circa 15 Jahren bei ihr tätigen Kassierer Georg Wogran um circa 60 000 Mark geschädigt worden. Wogran hat wertvolle Papiere bei hiesigen Privatbanken verpfändet und mit dem Erlös Würfelspekulationen betrieben. Die Bank hat die Lombards sofort zurückgezogen, so daß dem Kundenkreis der Bank durch diesen Vertrauensbruch eines ihrer ersten Angestellten Verluste kaum erwachsen. — Berlin: Ein Geldbrief, der 70 000 Mark enthielt und von einem Bürger von Prenzlau an eine Berliner Bank ausgegeben war, ist hier bei dem Abheften mit Papierschnitzel gefüllt eingetroffen. Ob die Verabreichung des Briefes bereits in Prenzlau oder auf der Fahrt nach Berlin oder erst hier stattgefunden hat, steht noch nicht fest. Ein Berliner Kriminalkommissar mit zwei Beamten ist gestern nachmittags nach Prenzlau gefahren, um dort die Untersuchung zu leiten. Die dortige Volkshörde verweigert über die Angelegenheit jede Auskunft, gibt aber den Tatbestand als solchen zu. — In der vorhergehenden Nacht drangen Einbrecher in den Juppelverlag von A. Hermann Rudolph in der Hermannstraße in Neudamm ein. Sie erbeuteten für 5000 Mark Goldwaren und Juwelen und entkamen unerkannt. — München: Der Priester Franz Xaver Müller, der in der Klosterkirche zu Speimshardt (Oberpfalz) amirierte, wurde wegen schwerer Sittlichkeitsdelikte, begangen an 13-jährigen Mädchen, von der Strafkammer des Landgerichts zu Weiden zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. — Stockholm: In der schwedischen Stadt Vellingborg ereignete sich ein Brudermord. Um in den Besitz des Vermögens ihres Bruders, des Wirters Lillienberg, zu gelangen, beschloß dessen Schwester, Frau Esharsson, gemeinsam mit ihrem Manne den Bruder zu ermorden. Als sich die beiden vorgehen bei ihm einfanden, begann die Frau sofort einen Streit, in dessen Verlauf sie ein Messer zog und ihrem Bruder einen tiefen Stich in die Brust versetzte. Dieser zog ebenfalls ein Messer, und es entwickelte sich nun zwischen dem Ehepaar und Lillienberg eine Messerketzerei, bis der Angefallene blutüberströmt zu Boden sank. Auch das Ehepaar hatte schwere Stichwunden im Kopf, Hals und Brust erhalten. Alle drei wurden ins Krankenhaus übergeführt. Lillienberg starb bald nach seiner Einlieferung. Das Ehepaar befindet sich außer Lebensgefahr. — London: Ein Streik der Autodroschkenfahrer, der am 1. Januar mit einem Ausstand von 5000 Mann begann, hat an Ausdehnung gewonnen, so daß gestern früh über 12 000 Chauffeurs im Ausstand waren. Der Autodroschkenverkehr ruht fast vollkommen.

### Naturschutz in aller Welt.

USA. Die bisherigen Ergebnisse der Naturschutzbewegung, die in den letzten Jahren einen so großartigen Aufschwung genommen hat, stellt Julius A. Garhaus in einem inhaltreichen Aufsatz der Grenzboten zusammen. Die ersten waren die Amerikaner, die bei dem rücksichtslosen Raubbau, der in den Vereinigten Staaten getrieben wird, die Notwendigkeit empfanden, wenigstens einen Teil der gefährdeten Naturschätze den Nachkommen zu erhalten. So wurde denn im Jahre 1872 zunächst zum Schutze des arg mitgenommenen Großwildes, der Yellowstone-Park in Wyoming gegründet, der an Flächenausdehnung etwa dem Königreich Sachsen entspricht. 1890 folgte der Staat Columbia mit der Errichtung des National-Geological-Park, und 1893 wurde die Insel Alagnak an der Südküste von Alaska zur Freistätte für die in ihrer Erstanz durch Pelzjäger gefährdete Seeadler erklärt. Andere umfangreiche Reservate finden sich in dem Yosemite-Park, dem durch seine Mammutbäume berühmten Sequoia-Park, dem General-Grant-Park, dem durch Gletscherbildungen, artliche Pflanzen und seltene Vögel ausgezeichneten Mount-Rainier-National-Park in Washington u. a. Einen gewaltigen Aufstoß erhielt die Naturschutzbewegung in Nordamerika durch die Gründung der Vogelschutzvereinigung Audubon Society in Massachusetts 1896. Sie war bald in allen Staaten verbreitet und wußte bei der Bundesregierung durchzusetzen, daß in den Jahren 1903 bis 1908 nicht weniger als 51 Distrikte für Naturschutzgebiete erklärt wurden, darunter als die wichtigsten die Pelikan-Insel-Reservierung in Indian River (Florida), die Breton-Insel-Reservierung in der Mississippi-Mündung, wo alljährlich Hunderttausende von Seeschwalben und Lachmöven brüten. In Oklahoma beherrscht eine 90 Quadratkilometer große Freistätte-Wildlife-Game-Reserve, Wilsons, Gabelantilopen, Truthühner, Prairiehühner und Wachteln. Ein Gebirgsgebiet von 2000 Quadratkilometern Fläche mit 250 Seen, 26 Gletschern und ungeheurem Wildreichtum ist der Glacier-National-Park, den der Staat Montana 1910 unter seinen Schutz gestellt hat. Soeben hat die belgische Missionarin Mrs. Kuffel Sage für 600 000 Mark eine Insel in Louisiana angekauft, um Vögeln aller Art eine Freistätte zu schaffen. Unter den europäischen Ländern ist die Schweiz das einzige, das sich mit den Vereinigten Staaten messen kann. Die staatliche Naturschutzkommission arbeitet mit dem 12 000 Mitglieder zählenden Schweizerischen Bund für Naturschutz zusammen. Dieser Bund hat vor allem die Einrichtung des gewaltigen Nationalparks im Ostgebiet, der vom Jura umflossenen südöstlichen Ecke von Graubünden, durchgeführt und hier ein wahres Gebirgsparadies für seltene Pflanzen und Tiere entstehen lassen. Dieser Nationalpark umfaßt vorläufig das Val Cluosa, das Val Tantermozza, das Val Mütschuns, einen Teil des Val Trupphum und das ganze Gebiet des Piz D'En; er soll bis zum Scarittal, also um das Vierfache des gegenwärtig geschützten Teiles, ausgedehnt werden. Unter den deutschen Bundesstaaten ist Bayern mit seinem Landesausführer für Naturschutz und Denkmalpflege 1905 vorangegangen, dann folgte Preußen mit seiner staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege 1906 und 1909 Württemberg mit einem Landesausführer für Natur- und Denkmalpflege. Von privaten Unternehmungen hat der 1909 gegründete „Rein Naturschutzpark“ schon Bedeutendes geleistet und einen Hochgebirgs-park im steirischen Oberenostal eingerichtet. Als norddeutscher Naturschutzpark soll ein 24 000 Hektar großes Reservat am Wilseder Berg in der Lüneburger Heide geschaffen werden, das mehr als die Hälfte aller in Deutschland vorkommenden Arten von Wirbellosen enthalten wird. Als Mittelgebirgs-park ist ein 6700 Hektar großes Waldgebiet im Bayerischen Wald bei Zwiesel am großen Falkenstein in Aussicht genommen. Für die Anlage alpiner Gärten wußte der seit 1900 bestehende „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“. Eine sehr große Anzahl von Reservationen sind in Deutschland zum Schutze der Pflanzenwelt eingerichtet. Die größte ist das Jeshlaubbruch der Provinz Ostpreußen, eine 2360 Hektar umfassende Moorfläche in der Oberförsterei Gaudeden, südöstlich von Königsberg. Die Provinz Brandenburg besitzt ein Naturschutzgebiet im Klagesenn und Klagesee (Oberförsterei Tharin), die Provinz Sachsen in dem durch seine Salzflora merkwürdigen Gelände beim Solbad Artens. Auch in Bayern sind bereits zahlreiche interessante Gebiete geschützt; in Württemberg wurde vor wenigen Wochen das gesamte Wildseegebiet im Schwarzwald zum Naturschutzpark erklärt und das Gleiche geschah soeben in Thüringen mit dem Hochmoor am Fichtenkopf. Eine große Anzahl von Freistätten für Vögel hat der 34 000 Mitglieder zählende „Bund für Vogelschutz“ geschaffen; am bemerkenswertesten sind das 25 Hektar große Banngelände am Federsee und die zahlreichen Schutzstätten für Seevögel. In Österreich-Ungarn gibt es zur Zeit folgende Freistätten: Das Urwaldgebiet Kubany (Böhmerwald) des Fürsten Schwarzenberg-Krummhou, die fürstlich Niedensteinische Reservierung in Mähren, die vom Baron Rothschild eingerichteten Reservationen bei Dürnstein (Niederösterreich) und Gotesgarten bei Böhmisch in Nordböhmen, den 17 1/2 Quadratkilometer großen Urwaldstrich im nordwestlichen Bodnen und die ungarische Waldvogelschutzstation Puzta Szarvatz. Auch Schweden, Dänemark und Frankreich besitzen Nationalparks, England schützt zwölf „natürliche Landschaftsbilder“ und zwei Waldgebiete, Holland eine See- und Sumpflandschaft im Nordmergebiet und auf Java ein großes Urwaldgebiet. Australien und Neuseeland haben große Nationalparks bei Eibney und auf dem Wilsonsvorgebirge in Victoria eingerichtet.

# Für Haus — Hof — Garten.

## Die Aufbewahrung von Regenwürmern.

Regenwürmer sind ein so wertvolles, unerwartendes Düngemittel, das mancher sie gern auch im Winter zur Verfügung haben möchte. Wie das geschehen kann, teilt ein Fachmann in der „Angler-Zeitung“ mit. Bekanntlich sind die Angler besonders auf Regenwürmer angewiesen. Der genannte Kenner schreibt: Die Aufbewahrung und laufende Ergänzung der für die Grundangabe während des ganzen Jahres so nötigen Regenwürmer ist sehr zu empfehlen, erfordert aber nicht wenig Sorgfalt. Jahreslang habe ich mit bestem Erfolg die beim Umgraben im Pflanzgarten ans Licht gekommenen Würmer sammeln lassen und in einem eigens vom Kupfer angefertigten unglasierten Blumentopf in Abzählgröße (etwa 50 Liter Inhalt) im Hof oder Keller aufbewahrt. Wesentlich ersicht mir dabei, eine gute Gartenerde zu verwenden, welche vor der Benutzung von Glas- und Porzellanplättchen geschützt wurde und welcher von Zeit zu Zeit der in der Küche gesammelte Kaffeesatz beigegeben wurde. Ob letzteres für die Gesundheit der Dinge von Einfluß war oder nicht, meine Würmer wurden bis und jetzt und zahlreiche rote Würmerchen von 1 bis 2 Zentimeter Länge, die sich getrennt, haben wohl für Dasein in dieser „Kolonie“ bekommen. Aber — wie schon erwähnt — die „Wurmbede“ will gepflegt sein! Von Zeit zu Zeit muß die Erde ganz entleert und sorgfältig nach frischen Würmern durchsucht, alles Verworfene entfernt und auch den in der Erde lebenden Feinden der Würmer, den Asseln, Tausendfüßler usw. der Krieg erklärt werden. Ein einziger faulender Wurm kann die ganze Kolonie verderben, ist die Anheftung erfolgt, dann nützt auch tägliches Auskühlen nicht mehr viel und es lohnt nicht mehr, gute und vorzügliche Fortzueher zu wollen. Man muß einen neuen „Anlage“ machen, nachdem der Topf aufs gründlichste ausgehört und ausgespült wurde. Es empfiehlt sich, beim Einlegen die Würmer oben auf zu schütten und im Tageslicht etwas stehen zu lassen; die ganz gefunden verschwinden sehr rasch in der Erde, die man nehmen man weg zum allmählichen Verbrauch. Mit dem Einschichten von Moosplatten zwischen die Erde habe ich keine besonders guten Erfahrungen gemacht, ebenso mit der Aufbewahrung nur in Moos. Rosten- oder Moosplatten zum Abdecken lasse ich gelten. Der Behälter darf nicht viel der Sonne ausgesetzt werden, nie aber dem Frost; letzteres zieht sich alle Würmer in einen Knäuel zusammen, was den Anfang des Todes bedeutet. — Regenwürmer sind bekanntlich auch für viele Vogelliebhaber ein schätzenswertes Reichthum, besonders zur Sucht von Staren usw.

## Yoghurt-Vereitung.

Dieses sehr beliebte und außerordentlich bekömmliche Milchgetränk ist in den größeren Städten meist käuflich zu haben. Man kann es aber auch selber herstellen, wenn gute Milch zur Verfügung steht. Die Milch wird unter fortwährendem Umrühren durch Kochen eingedickt und dann auf 45 bis 50 Grad Celsius abgekühlt. Sobald diese Temperatur erreicht ist, wird etwa 1 Prozent einer säuerlichen Yoghurt-Kultur zugefügt und darin verührt. Die Milch muß nun bei 36 bis 40 Grad Celsius ruhig stehen gelassen werden, bis sie anfangt dick zu werden, was bei kräftigen Kulturen etwa in 8 bis 5 Stunden der Fall ist. Genau ist darauf zu achten, daß die Milch nicht vollkommen dick wird und etwa Wölke absondert, man stelle sie deshalb früher ins kalte Wasser, in den Eiskasten oder überhaupt einen kühlen Raum. Die Säuerung wird dadurch gehemmt, und in diesem Zustande erhält sich die Yoghurtmilch einige Tage lang bei gutem Geschmack. Von dem fertigen Yoghurt wird eine kleine Menge zum Ansetzen von neuem Yoghurt referolert, in einem vollkommen gereinigten Gefäß aufbewahrt, um dann wieder in der gleichen Weise fortzuführen.

## Naphthalin gegen Geflügelungeziefer.

In einem englischen Fachblatt wurde dies kürzlich in folgender Weise empfohlen: Man bohrt in die Stangen, die natürlich stark genug sein müssen, in gewissen Abständen Löcher, die gerade groß und tief genug sind, um Naphthalin (Naphthalin) aufzunehmen. Die Hühner sitzen nicht darüber, und die Verdunstung der Ätzgase verreibt Läuse usw. Es ist möglich, daß das Mittel diese Wirkung hat; wir möchten aber nicht raten, es in die Regenröhren zu tun, da wahrscheinlich die Eier einen lästigen Geschmack davon annehmen würden. Besser wäre auch das Fleischnachmittel nach Naphthalin schmecken, wenn man letzteres in der beschriebenen Weise anwendet. Besser ist es jedenfalls, den Hühnern ständig Gelegenheit zu bieten, ein Staubbad zu nehmen. Nützlich ist auch man die Tiere und die Nester mit gutem Insektenspulver. Wir möchten noch hinzufügen, daß Naphthalin sich selbst gegen Motten schlecht bewährt. Die viel zählbaren Hühnerläuse machen sich wahrscheinlich noch weniger aus dem Geruch.

## Winterpflege des Schuhwerks.

Nicht häufig entzieht Unbehagen durch die Enttarnung des Schuhwerks, besonders nach dessen Gebrauch bei schlechtem Wetter oder harter Benutzung auf anstreifendem Terrain. Das beste Mittel, um dem Schuh die für den Fuß passende Passform zu erhalten, ist gewiß ein nach dem Fuß gearbeiteter hölzerner Gelenkstein. Einfach und praktisch aber erreicht man auch den Zweck durch Ausschneiden der Schuhe mit zerfetztem und zusammengebackenem Zeitungspapier. Dasselbe nimmt nicht nur die Feuchtigkeit auf, sondern bildet auch eine die Fußform annehmende, zusammenhängende Masse, welche ein Einklinkern des Lebers während des Tragens verhindert. Ist das Mittel bereits vorhanden, daß vordem gut sitzende Stiefel drücken, so daß man die Stiefel vom Schuster über den heißen Schlagen lassen möchte, so kann man sich auch selbst helfen, indem man die Querschnitte unserer Leguminosen, z. B. der Erbsen, demütigt. Man erwärmt die Erbsen, damit sie recht trocken und für Feuchtigkeit aufnahmefähig werden, und füllt mit ihnen die feuchten Schuhe und Stiefel. Die Erbsen ziehen die Feuchtigkeit an und quellen dabei allmählich an. Man hat es in der Hand, die Dehnung und Weichung so weit zu treiben, wie

man es für richtig hält. Dabei ist aber zu bedenken, daß die Quellungsgewalt so weit gesteigert werden kann, daß die selbst die Nähte eines Menschenstiefels nicht widerstehen. — Nicht minder un bequem und nachteilig ist ein zu weites Schuh. Der in demselben nicht sicher gesättigte Fuß gleitet und wird an einzelnen Stellen, z. B. der Wade und Sohle, gequetsert. Hierbei leiden auch die Strampfe sehr, und die wunden Stellen derselben sind nicht zu reparieren. Um diesem Uebelstand zu begegnen, schneidet man sich aus Samt oder Manchesterstoffen Soblen zurecht und klebt sie in die Schuhe ein. Vorteilhaft wirkt sich für diesen Fall das Überziehen von Papierstoden, wie sie neuerdings überall billig käuflich sind.

## Meerschweinchenzucht.

Bald nach der Entdeckung Amerikas hat sich ein Tier bei uns eingebürgert, dessen Stammeiern man beinahe vergessen hat und das wegen seiner grunzenden Stimme schon im 16. Jahrhundert den Namen „Indianisches Säulen“ bekommen hat. Schon damals verdächtigte die Fruchtbareit jenes Ragers, den inzwischen jedes Kind unter dem Namen „Meerschweinchen“ kennt.

Das Meerschweinchen ist ein allgemein beliebter Hausgenosse, trotzdem sein unmittelbarer Nutzen gering ist. Raum läßt sich ein genügsameres Tier denken. Mit Gras,

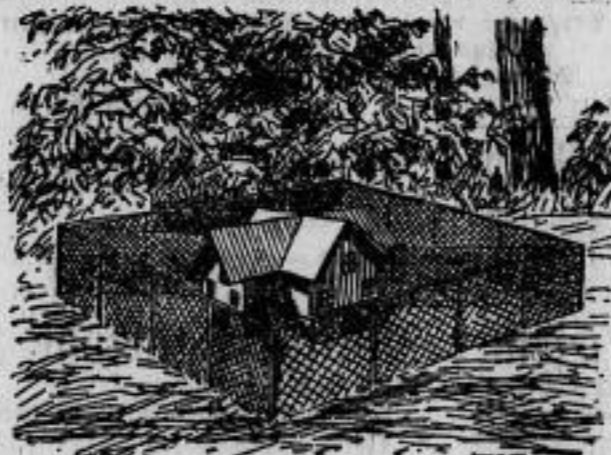


Langhaariges Angora-Meerschweinchen.

Kräutern und Wurzeln aller Art läßt es sich unterhalten und nimmt gern Futterkörner, Brot und, bei Trockenfütterung, als Getränk Milch. Für den Verzehr ist es mit jeder Unterart ist es zufrieden, wenn nur der Boden trocken und die Streu sauber ist. Dagegen richten Käse, Unsauberkeit und Zugluft den kleinen Rager bald zugrunde.

Man glaubt heute den Stammeiern des Meerschweinchens, der in Peru und anderen südamerikanischen Vampasländern heimisch ist, zu kennen und weiß nun auch, warum das Meerschweinchen so genügsam ist und eigentlich nur für einige Abwechslung in der täglichen Nahrung Dankbarkeit bezeugt. Der wilde Stammeier lebt nämlich tagsüber in seinen Schlupfwinkeln verborgen in kleinen Herden und kommt nur nachts zum Vorschein. Aber auch dann entfernt er sich nie mehr als etwa sechs Meter von seiner Behausung. Ein so kleiner Erdnest genügt dem Meerschweinchen also schon in der Freiheit. Daher empfindet es auch in der Gefangenhaft die Enge des Stalles nicht allzu sehr.

Die Folge der langen Blühtzeit zeigt sich vor allem in den Farben. Unter Meerschweinchen ist meist weiß mit gelben und schwarzen Abzeichen, oder auch ganz weiß, weiß mit schwarz, selten grau und noch seltener ganz schwarz. Die ganz weißen sind Albinos, d. h. sie haben rote Augen, was eine Folge der Zugucht ist. Weiß erhält man von rein weißen Müttern auch rein weiße Junge, selbst wenn der Vater farblich ist. Eine besondere Abart sind die struppigen und die langhaarigen Meerschweinchen. Letztere, meist mit schönem weichen Seidenbehang, werden auch Angora-Meerschweinchen genannt.



Meerschweinchen-Stall.

Wenn beide Eltern langhaarig waren, pflegen die Jungen diese Eigenschaft beizubehalten. Die Nacht macht also keinerlei Schwierigkeiten und ist meist sehr „ergiebig“.

Unter sich vertragen sich die Meerschweinchen gut und nur zur Zeit der Liebe gehen manchmal zwei Männchen mit aufgeregtem Schnelklappen aufeinander los. Dauert die Weigerung lange, so muß man die Kämpfer trennen. Die Jungen kommen lebend zur Welt und springen nach wenigen Stunden bereits lustig herum. Manchmal fressen sie bereits am zweiten und dritten Tage unter Anleitung der Mutter. Diese säugt ihre Kinder gleichwohl etwa acht Tage und ist so lange ätzlich zu ihnen. Später aber kümmert sie sich nicht mehr um sie. Die Väter betragen sich oft schlecht gegen ihre Nachkommenschaft und heißen sie sogar tot. Solche lästige Burden muß man rechtzeitig abtrennen. Sonst ist das Meerschweinchen das harmloseste Tier und duldet von Kindern sogar alle möglichen Quälereien, ohne sich zur Wehr zu setzen. Darum ist es als Spielzeug weit verbreitet.

Da die Soldaten und medizinischen Versuchsanstalten viel Meerschweinchen brauchen, so werden die Tiere im großen gezüchtet. Man kann den betreffenden Ställen sehr geschmackvolle Formen geben und sie mit einem vergitterten Baustraume versehen, so daß eine solche Anlage als Schmutz des Gartens dient und diesen befreit. Bei der Inneneinrichtung muß nur Bedacht darauf genommen werden, daß

keine Zugluft entsteht und keine Kälte einbringt. Ein besten stellt man die Anlage in mildem Schatten auf. Gegen Kälte sind die Meerschweinchen insofern empfindlich, als sich ihre Fruchtbarkeit verringert, wenn sie nicht gehalten werden. Darin verrät sich doch noch ihre Herkunft aus wärmeren Breiten.

Die Meerschweinchen verlieren zwar bald die Gasse gegenüber ihrem Pfleger. Eigentlich haben aber werden sie nie. Dazu sind sie wohl nicht intelligent genug.

## Der Platz des Vogelkäfigs.

Ein der Zimmerdecke hängende mit Eingegeln anzu bringen, ist eine Sünde, die richtiger eine Unsitte genannt werden muß. Die Eigentümer des Vogelkäfigs bedenken nicht, daß bei der Heizung des Raumes oder an der Decke die schlechteste und heißeste Luft sich ansammelt, ganz besonders des Abends, und daß somit die Vögelchen unter den schlimmsten Bedingungen zu leben gezwungen sind. Ein anderer Richter besteht darin, die Käfige unmittelbar an Fenstern anzubringen, meist auch zu hoch. Wird nun zu weilen ein Fenster geöffnet, um frische Luft einzulassen, so wird der in der Höhe hängende Vogel plötzlich dem kalten Zuge ausgesetzt, wodurch er krank wird und stirbt. Wer sich einen Zimmervogel hält, hänge den Käfig nur etwa manns hoch an der Wand auf und niemals in unmittelbarer Nähe des Ofens und ebensowenig in unmittelbarer Nähe des Fensters. Im Sommer ist das eine andere Sache. Will man dem Vogel in der warmen Jahreszeit, was sehr zu loben ist, auch helles Tageslicht und Sonnenschein autommen lassen, so soll man den Käfig auf einem besonderen Tische vor dem geschlossenen Fenster stehen lassen, nicht aber auf das Fensterbrett hinter das womöglich nur einfache Fenster legen, weil sonst das Tierchen an Rheumatismus erkrankt.

## Tannen- oder Nichten-Schubbede.

Wenn von Tannenreisig die Rede ist, so weiß man oft nicht, ob Nichten- oder Tannenreisig darunter gemeint ist. Beide Reisigarten werden als Winterstreu für allerlei Pflanzen gebraucht, sind hierzu auch gut, doch gründlich verschieden. Das Tannenreisig von der Beiganne behält seine Nadeln, wenn es dürr wird, das Nichtenreisig aber läßt sie fallen. Wird letzteres benutzt, so sollte man es nicht allzu früh anschaffen, weil es sonst vorzukommen kann, daß die Nadeln sämtlich noch vor Ausgang des Winters abfallen, so daß das Reisig nicht den rechten Schutz gewährt. Im November von den Nichten genommenes Reisig behält seine Nadeln in der Regel bis Ende des Winters oder verliert diese bis dahin noch und nach. Das allmähliche Abfallen der Nadeln ist kein Fehler, weil es oft gut ist, wenn sich die Schubbede mit dem Frühjahre von selbst lichtet, gar oftmals wird aber eine länger anhaltende Schubbede gewünscht, und dann ist Beiganne vorzuziehen.

## Säuberung dämpfender Keller.

Zur Reinigung dämpfender Keller, an deren Wänden und Fußböden sich Schimmel bildet, verfährt man folgendermaßen: Man bringt in ein tiefes Gefäß etwa 1 bis 2 Kilogramm Kochsalz, übergießt dasselbe, nachdem man es in die Mitte des Kellers gestellt, alle Luftlöcher und Löcher ausgemacht und an allen Fässern die Spunde fest verschlossen hat, mit Schwefelsäure (auf 1 Liter Salz 1 Liter Säure). Nachdem man die Schwefelsäure hinzugegeben hat, entfernt man sich schleunigst. Der Keller bleibt dann zwei Stunden lang jedem Zutritt verschlossen, denn würde man hineingehen, so könnte man Gefahr laufen, zu erkranken. Sind zwei Stunden vorüber, so öffnet man alle Kellerlöcher und läßt sie offen, bis das Gas verschwunden ist. Sodann kehrt man an den Wänden und auf dem Fußboden den Schimmel weg. Es wird durch dieses Verfahren zugleich der Rodergeruch entfernt, der namentlich im Frühjahre sehr lästend auf die in den Kellern zur Aufbewahrung kommende Milch wirkt und auch leicht zur Schimmelbildung des Weines Veranlassung geben kann.

## Die Pflanzzeit der Obstbäume.

Viele halten es für unbedenklich, Obstbäume im härtesten Winter anzupflanzen. Darum ist der Rat eines unserer bestmännlichen Fachmänner wert, gehört zu werden: Johannes Köhler schreibt hierüber im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. D.: „Wie mich gibt es zwei günstige Pflanzzeiten, Oktober und März. In guten Jahren, wie heuer, ist Anfang November noch günstig zum Pflanzen. Da es in Rücksicht auf gute Pflanzzeit vorteilhaft ist, Bäume immer schon im Herbst zu beziehen, so würde ich Bäume, die ich nach dem 15. November erhalte, im allgemeinen nicht mehr pflanzen, sondern im Frühjahr überwintern. Das hat den Vorteil, daß ich beim Pflanzen im Frühjahr sämtliche Schnittwunden, die über Winter im Boden Schaden gelitten haben, neu anheilen kann. Frisch eingepflanzt, treiben die Bäume mit den ersten warmen Tagen, und zwar meistens flotter als die im Herbst gepflanzten.“

## Kleine Mitteilungen.

Gegen Bettwanzen werden die kalten Triebe des Traubendolenders (rotbeeriger Sambucus racemosa) oder auch besser während des Winters zu pflanzende Blattsprossen empfohlen. Dieselben werden mit Wasserzusatz mehrere Stunden lang gekocht. Mit dem braunen, möglichst konzentrierten Abdruck bestreicht oder wäscht man die von Wanzen heimgekehrten Stellen. Inzwischen bereitet man einen zweiten Abdruck, der siedendheiß und dampfend in der Mitte des Raumes aufgestellt wird. Wenn Tären und Fenster geschlossen, wirken die starrtrockenen Dämpfe wunderbar. Später ist Reinlichkeit und Sorgfalt nötig, eventuell Wiederholung des Mittels.

Solgwärmer in Wäldern. Wenn man Benzol oder Amalialkohol tief genug in die Bohrlöcher der Solgwärmer mittels eines weichen Stieles hineintränkt, sterben die Tiere sofort ab, da sie den Geruch nicht vertragen können. Da dieses Mittel aber höchst feuergefährlich ist, muß Vorsicht bei der Arbeit gebraucht werden; also am Tage.

Freitag, den 17. Januar 1913



# großer öffentlicher Maskenball

im Gasthof zum Schwan, Merzdorf.

31. Dezember 1912 bis 7. Januar 1913.



**Einmaliger und einziger Ausschank**  
von  
**echt Augustiner Beer**



**Café Central.**

Augustiner Beer, das „Gold“ aller Münchner Stark-Biere.  
31. Dezember 1912 bis 7. Januar 1913.



## Wülknitz!

Große Geflügel- und  
Kaninchen-Ausstellung



vom 5. bis mit 7. Januar 1913.  
Großartige reichliche Beschickung.

Zum Besuch ladet ergebenst ein  
Der Geflügelzüchterverein Wülknitz und Umgegend.  
Nebstgeleitig ist ein ca. 1-2 Zentner schwerer Haisch ausgestellt.

### Restaurant Elbterrasse.



Deute Sonnabend, sowie Sonntag,  
Montag und folgende Tage findet mein  
diesjähriges  
**großes Zucker-Bockbierfest**  
statt und lade meine werten Gäste, Ge-  
schäftsleute und Familien hierzu ganz  
ergebenst ein. Separate Zimmer für  
Hochachtungsvoll B. Freygang.  
ff. Bockwürstchen. Bier-Rettich.

### Restaurant Gambrinus.



Sonnabend, Sonntag und Hohenjahn  
**Bockbierauschank.**  
Dazu ladet ergebenst ein Reinhold Berner.

### Lamms Restaurant, Röderau

Freundliche Lokalitäten. Angenehmer Familienverkehr.  
Sonntag und Montag  
gute gepflegte Biere und Speisen.  
Als Spezialität: ff. Gadebeter.  
Es ladet freundlichst ein Max Lamm.

### Brauereirestaurations Röderau.

Morgen Sonntag und Montag (Hohenjahn) bringe  
ich meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung.  
Empfehle wie bekannt echt Augustiner Münchner  
und Pilsener-Biere.  
Es ladet freundlichst ein Martha verw. Rothe.

### Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Morgen Sonntag  
**öffentliche Ballmusik**  
wogu freundlichst einladet F. Sommer.

### Waldschlößchen Röderau.

Montag (Hohenjahn)  
**Ortsball.**  
Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundl. ein Alfred Jentich.

### Theateraufführung Zeithain.

Sonntag, den 12. und 19. Januar 1913, abends 7/8 Uhr  
findet im Gasthof zum Stern in Zeithain  
**große öffentliche Theater-Aufführung**  
statt, veranstaltet vom Gewerbeverein Zeithain.  
1. Christnacht im Walde, 2. Weihe Nolen, 3. Schuld  
und Sühne oder Ein Fremdesopfer.  
Eintritt: Nummerierte Plätze 60 Pfg., im Vorverkauf  
unnummerierte 40, an der Kasse 50 Pfg. Kinder halben  
am 12. volle Preise, am 19. 20 Pfg. an der Kasse.  
Billetts sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.  
Nummerierte Plätze für beide Tage bis nachm. 3 Uhr nur  
bei Herrn Fleischermeister Albin Ufer und im Restaurant  
von Hermann Schneider.  
Der Reinertrag ist zur Anschaffung von Wagen für die Chor-  
schüler u. der Uferschule für die Gemeindefabrikation bestimmt.  
Hierzu ladet ergebenst ein der Gewerbeverein.

### Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Ins.: M. Krause).  
Am Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Zus Herz getroffen**  
Sensationsdrama aus dem italienisch-afrikanischen Kriege, und  
findet der Besucher neben großartigen Kriegsbildern das  
wahre Lebensgeschick dreier Liebenden in dieser Zeit.  
In dem übrigen Großstadtpogramm sind besonders  
Moritz, Walde u. Lehmann mit Singspielen vertreten.  
Am Sonntag und Montag von 2-7 Uhr  
**große Kinder- und Familienvorstellung.**  
Zu regem Besuch ladet höf. ein die Direktion.

### Hotel Stern, Riesa.

Hohenjahn, 6. Januar 1913, Gastspiel der beliebten Dresdner  
**Klotzsche-Maurice-Sänger (8 Herren).**  
Von maßgebenden Autoren nachweislich als vorzüglich  
anerkannt. Herrlicher Solo-, Duett- und Quartettgesang,  
sowie tolle Humoresken und Burlesken, wie z. B.  
„Der pfiffige Lehmann“ und „Der Sängling“.  
Lachen ohne Ende. Tränen werden gelacht.  
Niemand veräume das großartige Konzert.  
Vorverkaufskarten 50 Pfg., Galerie 40 Pfg. zu  
haben in der Buchdruckerei R. Abendroth u. im Bierren-  
geschafft G. Wittig. — Einlass 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.  
NB. An der Kasse 10 Pfa. Aufschlag.

### Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 5. Jan., von 4 Uhr an öffentliche  
**Ballmusik**, wogu freundlichst einladet F. Kunze.

### Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 5. Januar  
**öffentliche Ballmusik**  
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.  
Ergebenst ladet ein W. Bahrmann.

### Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 5. Januar  
**große öffentliche Ballmusik**  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wogu freundlichst einladet G. Barthel.

### Gasthof Gröba.

Montag, 6. Jan. (Hohenjahn) Auftreten der beliebten  
**Alt-Leipziger Sänger**  
Direktion G. Pfeffer, gegründet 1897, zweitägige  
Serenadegesellschaft in Leipzig.  
Programm vorzüglich gewählt. Vorverkaufskarten  
sind im Gasthof Gröba zu haben.  
Es laden hierzu ganz ergebenst ein  
G. Pfeffer, Moritz Große.

### Gasthof „Admiral“, Bobersien.

Sonntag, den 5. Januar  
**Karpfenschmaus**  
verbunden mit  
**feiner Militär-Ballmusik**  
— 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wogu ganz ergebenst einladet Rudolf Hübnlein u. Fran.

### Auf vielseitigen Wunsch!

Am 6. Januar (Hohenjahn) abends 7 Uhr  
im „Anter“, Gröba  
**öffentliche Aufführung**  
bestehend in Konzert und Theater  
mit anschließendem Ball.  
Eintritt 30 Pfg. pro Person.  
Männergesangsverein Gröba.

### Gasthof Banitz.

Sonntag, den 5. Januar  
**starkbesetzte Militär-Ballmusik**  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wogu freundlichst einladet O. Hettig.

## Hotel Stern.

Morgen Sonntag  
schneidige öffentliche  
**Militär-Ballmusik**  
im neuen großen Saale  
von 4 Uhr an,  
gespielt von der 68er Kapelle.  
Es ladet ergebenst ein Hermann Otto.

### Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, 5. Januar  
**öffentliche Ballmusik**  
Neu! Weihnachtsglocken. Neu!  
4 bis 5 Uhr Freitanz.

## Hotel Höpfner.

Montag, den 6. Januar 1913  
Hohenjahn  
**feine öffentliche Ballmusik**  
gespielt von Mitgliedern der Blonierkapelle.  
Anfang 4 Uhr.  
Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

### Schützenhaus Riesa

Montag, den 6. Januar (Hohenjahn)  
**große öffentliche Ballmusik**,  
gespielt vom Bandonionklub.  
Es ladet freundlichst ein A. Juchaczewski.

### Restaurant „Weißes Schloß“

wirkt Sonnabend und Sonntag die  
**ersklass. Varieteetruppe Blankenburg.**  
Schneidige Soubretten! Besten Komiker!  
Lachen ohne Ende!  
**Bockbier-Ausschank.**  
Um zahlreichen Besuch bittet W. Kustner.

### Gasthof Gröba.

Sonntag, den 5. Januar  
**große öffentliche Militär-Ballmusik**,  
gespielt von Mitgliedern der Kapelle  
des R. G. Feldart.-Reg. 68,  
von 4-7 Uhr Tanzverein, hierauf  
**öffentlicher Ball.** — Empfehle  
insbesond. den guten bekannten  
Dresdner Doppelbock (Goldbrau-  
haus), ff. Speisen, Pfannkuchen und Kaffee.  
Es ladet ganz ergebenst ein Moritz Große.





# 2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritiker Oswald in Riesa.

N. 8.

Samstag, 4. Januar 1913, abends.

46. Jahrg.

## Das Sächsische Staatsschuldbuch

bietet den Inhabern Königl. Sächs. Staatsschuldverschreibungen über 3prozentige jährliche Rente und jedem, der verfügbares Geld dauernd in solcher Rente festlegen will, die Möglichkeit einer Kapitalanlage, die jede Gefahr, das Forderungrecht zu verlieren, ausschließt. Deshalb erfreut sich das Staatsschuldbuch lebhaften Zuspruchs namentlich seitdem Buchforderungen auch ohne Umwandlung von Schuldverschreibungen unmittelbar durch Einzahlung barem Geldes erworben werden können. Eingetragen waren Ende 1911: 137 074 800 M. oder 17,12 Prozent, Ende 1912: 157 013 400 M. oder 19,76 Prozent der eintragungsfähigen Rentenschuld, mithin beziffert sich im verfloßenen Jahre der reine Zugang zur Buchschuld auf 19 938 600 M. Die Zahl der Renten ist von 2012 auf 2307 gestiegen. Das Ergebnis, so erfreulich es ist, würde sich wahrscheinlich noch günstiger gestalten haben, wenn allgemein bekannt wäre, wie einfach die Begründung einer Staatsschuldverschreibung ist und welche Vorteile die Benutzung des Staatsschuldbuchs auch dem kleinen Kapitalisten gewährt. Wer eine Buchforderung erwerben will, hat nur nötig entweder Staatsschuldverschreibungen über 3prozentige sächsische Rente nebst Zubehör bei der Staatsschuldbuchverwaltung in Dresden (Ständehaus, Augustusstraße, Geschäftszeit 8 bis 3 Uhr) oder bei der Lotteriederlehnkasse in Leipzig, den Hauptzollämtern in Chemnitz, Plauen oder Zwickau oder bei einer Stationskasse der sächsischen Staatseisenbahnen — diejenigen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau ausgenommen — einzuliefern oder bei einer dieser Dienststellen oder bei der Finanzhauptkasse in Dresden einen Geldbetrag einzuzahlen, der mindestens zum Ankauf einer Buchforderung im Nennwerte von 100 M. — nach dem jeweiligen Tageskurs berechnet — ausreicht. Zugleich ist bei der Staatsschuldbuchverwaltung die Eintragung des Nennwerts der eingelieferten Schuldverschreibungen oder der angekauften Forderung in das Staatsschuldbuch zu beantragen. Bares Geld kann der Finanzhauptkasse auch mit der Post übergeben oder auf deren Girokonto bei der Reichsbank, der Sächsischen Bank zu Dresden oder bei dem Giroverbande sächsischer Gemeinden überwiesen werden. Vorbrüche zu Anträgen werden bei den genannten Dienststellen verabfolgt und auf Wunsch auch ausgefüllt, beides kostenlos. Ebenda erhält man bereitwillig nähere Auskunft in Bezug auf das Staatsschuldbuch; kostenfrei werden auch ein Merkblatt, woraus alles hierüber Wissenswertes zu ersehen ist, und amtliche Nachrichten, enthaltend ausführliche Mitteilungen über die Einrichtung des Staatsschuldbuchs, abgegeben. Sparkassen, Banken und viele Reichsbankanstalten vermitteln ebenfalls Eintragungen in das sächsische Staatsschuldbuch; Vorbrüche nebst Rufen zu Anträgen auf Eintragung von Forderungen sind, ebenso wie das Merkblatt, auch bei den Reichspostanstalten in Sachsen unentgeltlich zu haben. Wer vom Staatsschuldbuche Gebrauch macht, ist unbedingt gegen Verluste, wie sie den Inhaber von Schuldverschreibungen durch Feuer, Diebstahl oder einen unglücklichen Unfall an Kapital und Zinsen treffen können, gesichert und der Verwaltung seines im Schuldbuch eingetragenen Vermögens überhoben. Wie die Eintragung von Forderungen, so ist auch deren Verwaltung und der Bezug der Zinsen kostenlos, gleichviel ob diese bei der Staatsschuldentasse in Dresden oder außerhalb bei einer der oben aufgeführten Kassen persönlich erhoben oder durch die Post oder im Wege der Giroüberweisung oder des Post-Überweisungs- und Scheckverkehrs bezogen werden. Anträge auf Eintragung von Veränderungen in der Person des Gläubigers, des Zinsempfängers oder im Schuldverhältnisse sowie auf Übertragung oder Löschung von Forderungen kann man an Amtsstelle kostenfrei auch zu Protokoll erklären. Für Rechtsgeschäfte in Staatsschuldangelegenheiten besteht weitgehende Gebühren- und Stempelfreiheit. Nur für Löschungen zum Zwecke der Auslieferung von Schuldverschreibungen wird eine geringe Gebühr erhoben. Sehr zu empfehlen ist es, auf Schuldbuchkonten physischer Personen neben dem Gläubiger eine zweite Person eintragen zu lassen, die nach dessen Tode der Staatsschuldverwaltung gegenüber die Gläubigerrechte auszuüben befugt ist, weil dadurch in Todesfällen die Verfügung über die Buchforderung außerordentlich erleichtert wird. Nach alledem kann die Benutzung des Staatsschuldbuchs jedermann angeltentlich empfohlen werden.

## Von der Grenze.

**Finkertwalde.** Der in Dresden verstorbene praktische Arzt Dr. Friedrich hat unserer Stadt laut Testament sein Vermögen im Betrage von 35 000 Mark vermacht. Der Testamentsbestimmung zufolge darf das Vermächtnis nur zu Armenzwecken verwendet werden. Die städtischen Behörden haben neuerdings beschlossen, daß die Summe zum Bau eines später zu errichtenden Armen- und Stedenhauses zunächst angelegt werden soll.

**Zorgau.** In der Reitbahn seiner Schwadron wurde der Rittmeister und Eskadronchef des 14. Husarenregiments Nr. 12 Kurt v. Rabenau durch einen Sturz vom Pferde getötet. Das Pferd stürzte beim Sprunge, begrub den Reiter unter sich und schlug mit dem Fuß den Rittmeister so unglücklich gegen den Kopf, daß er an der Verletzung bald darauf starb. Rittmeister v. Rabenau war früher ein auf deutschen Bahnen geschätzter und beliebter

Sportler und ist auch in den letzten Jahren noch wiederholt mit Erfolg in den Sattel gestiegen.

**Rottbus.** Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Handelsfirma J. G. Bräuner & Co. in Rottbus und Hamburg stiftete der Inhaber Friedrich Albert Bierich die Summe von 50 000 M., deren Zinsen zur Unterstützung bedürftiger, in Not geratener, arbeitsunfähiger Bürger, die als selbständige Kaufleute in Rottbus ansässig waren, verwendet werden sollen.

**Dreiz.** Als beim Schlittschuhlaufen zwei 14-jährige Knaben durch Eis brachen und von zwei Kameraden gerettet werden sollten, erkrankten alle vier.

**Kuffig.** In Gositz erstickte der Arbeiter Jabransky seine Mutter und verlor seine beiden Brüder und seine Schwester schwer.

## Kunst und Wissenschaft.

Eine deutsche Volksspende für Bayreuth? Wagners „Parsifal“ soll bekanntlich durch ein zu diesem Zweck besonders zu schaffendes Gesetz auch noch für längere Zeit den Festspielaufführungen in Bayreuth vorbehalten bleiben — so wollen's die fanatischen Anhänger des toten Komponisten. Ihr Wunsch hat freilich — trotz der temperamentvollen Vitaden, die Richard Strauß, Hermann Bahr u. andere für ihn geritten — wenig Aussicht auf Erfüllung. Zu zahlreich sind die Gegner, die darauf hinweisen, daß der „Parsifal“ in Bayreuth dann noch jahrzehntlang nur für die mindbestens Wohlstimmten reserviert bliebe, und daß es immer nur ein ganz kleiner Bruchteil unseres Volkes sein würde, der sich eine Reise nach Bayreuth einem besonderen Kunstgenuss zu Liebe leisten könne. Um diesen Einwand zu entkräften, hat jetzt ein Dessauer Professor, Dr. Arthur Seible, einen eigenartigen Vorschlag gemacht. Er meint, man solle zu Sammlungen zu einer „Bayreuther Festspielfestigung“ auffordern, aus deren Zinsen dann alle Plätze für die Festspiele aufgelöst würden. Diese Plätze und außerdem noch Reise- und Unterhaltszuschüsse sollen dann „würdigen“ Personen umsonst zugewendet werden. — Der schöne Gedanke des Dessauer Professors würde nach unserer Ansicht schon daran scheitern, daß die Sammlungen nicht entfernt die 3-4 Millionen ergeben würden, auf die er dabei hofft. So überwiegend ist die Begeisterung für eine Fernierung des „Parsifals“ in Bayreuth in unserem Volke denn doch nicht verbreitet. Und dann: nach welchen Gesichtspunkten sollte man denn die „würdigen“ Besucher auswählen? — Also: man hüte sich vor Versuchen, die mit einer — Blamage enden könnten.

## Bemerktes.

**St. Wagner und die Zahl 13.** Manche abergläubische Gemüter sind vielleicht mit langen Befürchtungen in das neue Jahr getreten, gilt doch vielen die Zahl 13 als ein böses Omen. Wenn solche abergläubische Befürchtungen einer Widerlegung bedürfen, wäre Richard Wagners Leben und Schaffen der beste Beweis. Denn im Leben des Meisters hat bekanntlich die Zahl 13 eine besonders große Rolle gespielt. Richard Wagner wurde 1813 geboren: die Quersumme dieser Zahl gibt 13, so daß allein in seinem Geburtsjahr bereits zweimal die so oft mit Unrecht verkleumdete Zahl 13 vorkommt. Sein Name besteht aus 13 Buchstaben. Wagner hat 13 große Werke geschaffen, und er selbst hat erklärt, daß seine Karriere am 13. eines Monats begonnen habe. Tannhäuser wurde am 13. April vollendet und am 13. März in Paris zum ersten Male aufgeführt. Wagner verließ Bayreuth am 13. September, der September ist der neunte Monat, die Ziffern des 13. 9. ergeben als Quersumme wiederum 13. Und am 13. Februar besetzte sich sein Geist von der Gebundenheit des irdischen Weltens.

**Die Huldbigung der Droschkentritzer.** In der Sylvesternacht fuhr in Berlin vor der Wohnung eines Arztes an der Weidenbammer Brücke fünfzehn Droschkentritzer vor. Sie webeten energisch mit ihren Peitschen, riefen den Arzt, der ihr täglicher Jahrgast war, ans Fenster und bereiteten ihm eine Ovation. Dies geschah durch eine Anspitze, die ein Droschkentritzer hielt. Hierauf erfolgte ein gemeinschaftlicher Gesang, der zwar nicht sehr melodisch klang, aber doch gut gemeint war. Der Fall lehrt, daß selbst in der Weltstadt noch Idylle möglich sind, die an die Kleinstadt erinnern.

**Dr. Der freitbare Gottesmann.** „Ich muß ebenso gut Detschiv und Preidhoger wie Prediger sein,“ so äußerte sich der Reberend John Hocking, der im dunstigen Teil von Melbourne eine segensreiche Tätigkeit entwickelt. Der Geistliche hat dieser Tage durch eine Tat Aufsehen erregt, die uns etwas ungewöhnlich ammutet. Er predigte an einem Sonntagabend in seiner Kirche, als eine Schar von Romdies in das Gotteshaus einbrang und mit Jöhlen, Pfeifen und Lärmen die Predigt störte. Vorher hatten sie schon die Fenster eingeworfen, und der Geistliche konnte sich trotz seiner kräftigen Stimme kaum verständlich machen. Da verließ Dr. Hocking die Kanzel, warf seinen Talar ab, krepelte die Hemdärmel in die Höhe und stürzte sich mit einem gewaltigen Satz auf den Rädelsführer, einen herkulisch gebauten jungen Burschen, der als Meisterdorge bekannt war. Ein kurzer Kampf; dann schlenberte ein

wohlgezielter Schlag des Geistlichen, gegen die Brust seines Gegners geführt, den Unruhefister zu Boden. Seine Genossen waren so sassunglos über diese Tat, daß sie dem Reberend keinen Widerstand zu leisten wagten, ihren wimmernben Anführer forttragen und stillschweigend die Kirche verließen. Der Gottesdienst konnte dann in Ruhe und Feierlichkeit fortgesetzt werden. „Mein Mittel, die Ordnung beim Gottesdienst aufrecht zu erhalten, mag seltsam, vielleicht sogar unwürdig erscheinen,“ erklärte der freitbare Gottesmann achselzuckend einem Interviewer. „Aber was soll ich tun? Soll ich meine Predigten einstellen, weil die Romdies mich nicht mehr zu Worte kommen lassen? Es ist die einzige Art, auf die ich mir Respekt verschaffen kann, und freie Bahn für die Arbeit, die mein Lebensberuf ist.“

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. Januar 1913.

**Berlin.** Wie das „Militärwochenblatt“ meldet, ist der General der Infanterie v. Gichhorn, Generalinspekteur der 7. Armeeinspektion, à la suite des Leibgrenadierregiments „König Friedrich Wilhelm III.“ (1. Brandenb. Nr. 8) unter Belassung in diesen Stellungen zum Generalobersten befördert worden.

**Berlin.** Der Konferenz der Finanzminister der Bundesstaaten, die heute unter dem Vorsitz des Reichsfinanzlers zusammentritt, liegt eine im Reichsschatzamt ausgearbeitete Denkschrift zugrunde, aus der sich, so viel man hört, 2 Projekte der Besitzbesteuerung, nämlich die Erbschaftsteuer des Jahres 1909 und die Besteuerung des Vermögenszuwachses ergeben. Für welchen Entwurf sich die Verbündeten Regierungen entscheiden werden, muß man abwarten. Da aber dem in erster Linie interessierten Reichsfinanzler daran liegen wird, denjenigen Entwurf zu wählen, der am ersten Aussicht auf eine Mehrheit im Reichstage hat, und da Aussicht der unveränderten Haltung der Parteien die Erbschaftsteuer von neuem zu ersten Kämpfen führen wird, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß man die Besteuerung des Vermögenszuwachses für den praktischsten, gangbarsten Weg halten wird.

**Johannistal.** Staatssekretär v. Tirpitz unternahm heute mittag mit dem Marineluftschiff L. 1 eine Fahrt über Berlin.

**Braunschweig.** In der Angelegenheit des angeblich herausden Werbetisches handelt es sich um einen plump angelegten Schwindel. Der Brief war bereits vor der Absendung mit Papierknäueln gefüllt. Abseher des Briefes ist der Direktor Tobolski von der hiesigen Gasmessfabrik von Obeling u. Comp. Tobolski war in Zahlungsschwierigkeiten geraten und versuchte, sich auf diese Weise zu helfen. Er wurde in Untersuchungshaft genommen. (Siehe Aus aller Welt.)

**Braunschweig.** Der Buchhalter Kuerbach und der Kaufmann Weber, die das Bankhaus Gebrüder Böbbke und Co. um 450 000 Mark geschädigt hatten, wurden den Braunschweiger Neuesten Nachrichten zufolge in der Nähe von Lehnborn unweit von Braunschweig erschossen aufgefunden. In der Nähe lag die Leiche eines jungen Mädchens, wahrscheinlich die Geliebte Webers.

**Braunschweig.** Die polizeilichen genauen Ermittlungen haben entgegen der Meldung der „Braunschw. Neuest. Nachr.“ ergeben, daß die bei Lehnborn gefundenen Leichen mit den städtigen Desfraudanten Kuerbach und Weber nicht identisch sind. Es handelt sich, wie die „Braunschw. Landeszeitg.“ mitteilt, um zwei Arbeiter, die etwa 25 Jahre alt sind. Das erschossene Mädchen dürfte 23 Jahre alt sein, doch sind die Leichen noch nicht rekonstruiert. Aus den Briefen, die die drei gestern abend noch geschrieben haben, dürften sich die Persönlichkeiten unschwer feststellen lassen. Es scheint ein Liebesdrama vorzuliegen.

**Saarbrücken.** Auf dem Festlohnfeld bei Lutzerath fuhr in der gestrigen Nachtschicht von 233 Mann 91 an, in der heutigen Nachtschicht von 614 Mann 320. Der Ausstand hat nicht weiter um sich gegriffen. Irigend welche Forderungen sind in Lutzerath bei der Verwaltung nicht gestellt worden. Auf der Grube Belsen fuhr heute zur Nachtschicht von 440 Mann 92 an. (Siehe unter Deutsches Reich.)

**Saarbrücken.** Der Ausstand im Saarbrevier greift auf weitere Gruben über. Auch in der Grube Kollerhausen streikten gestern nachmittag 600 Bergarbeiter. — **Höfger.** Standalisierende Burschen gaben auf einen Nachtwächter, der sie zur Ruhe ermahnte, scharfe Schüsse ab. Der Nachtwächter brach von vier Schüssen getroffen zusammen und starb bald darauf.

**Mühlhausen.** Gestern nachmittag wurde auf dem Habsheimer Flugplatz von dem Flieger Jaller auf einem Aviatik-Doppeldecker (Militärtp) ein neuer Weltrekord erzielt. Jaller flog mit fünf Passagieren eine Stunde sechs Minuten fünf Sekunden. Der alte Rekord wurde von Leutnant von Gorrissen mit 23 Minuten gehalten. Das Gesamtgewicht der sechs Personen betrug 419 Kilogramm ohne Betriebsstoffe. Der neue Rekord ist um so bemerkenswerter, als er auf einem Apparat mit einer Spannweite von nur 16,80 Metern ausgeführt wurde.

**Kaulbeuren.** Der 2. Inhaber der Bankfirma Frey & Co., Schöfer in Kaulbeuren, wurde gestern in ein Irrenhaus gebracht worden, nachdem sich sein Sohn Georg

nach dem Sturm auf die Kasse erschossen hatte. (Siehe auch Seite 1.)

X **Sofia.** Die bulgarischen Parteien haben endlich ihren 50-jährigen Bestehens Bestanden in Höhe von 2000000 Mark erreicht.

X **Beaumont.** Der Flieger Beauvois und der Mechaniker Malet sind mit einem Wasserflugzeug ins Meer abgestürzt. Malet ist ertrunken, während Beauvois gerettet wurde.

X **Paris.** In der Nähe des Bahnhofes von Bordeaux wurde ein Anarchist namens Guilletquin, sowie dessen Geliebte verhaftet, weil sie einem Soldaten den Handkoffer gestohlen hatten. In dem Augenblick als die Polizisten Guilletquin die Hand anlegen wollten, feuerte die Frau zwei Revolvergeschosse ab und erschlug einen Schutzmann an Hals und Kopf. Mit vieler Mühe gelang es, die Frau zu erwürgen und den Anarchisten in das Gefängnis abzuführen.

X **Washington.** Uberschwemmungen im Nordwesten haben die Verbindungen unterbrochen und die Lage verschärft. Im mittleren Westen hat ein heftiger Sturm die Telegraphendrähte zwischen Chicago und Pittsburg zerbrochen. In Philadelphia deckte der Wind das Dach einer Fabrik ab, wobei viele Fabrikmädchen verletzt wurden.

X **Washington.** Ein sehr schwerer Sturm hat die ganze Atlantische Küste südlich der Chesapeake-Bai und das Meer zwischen Florida und Westindien heimgesucht. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurde ungeheurer Schaden angerichtet. Die Störungen der Verkehrsverbindungen haben das Eintreffen bestimmter Nachrichten verzögert.

X **Buenos Aires.** In Barracas-al-Indo gerieten große Lager mit Brennmaterial in Brand. Der Schaden wird auf 1 Million Piester geschätzt.

### Die Balkanfrage.

X **London.** In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz schlugen die Türken eine neue Grenze in Thracien vor, die Adrianopel der Türkei läßt und dann den Ardak-Kafl bis zur Mündung seines Nebenflusses Chat nach Westen führt und von dort bis zum Suru-Golf nahe der Insel Rhodos reicht. Hinsichtlich Aetia erbot sich die Türkei zu Gunsten der Großmächte auf alle Rechte an der Insel zu verzichten, jedoch unter der Bedingung, daß man von ihnen die Abtretung keiner anderen Insel verlange. Daraus abgesehen die Delegierten der Verbündeten den Türken etwa folgende Antwort: Die Delegierten der Verbündeten ersuchen die türkischen Delegierten, in einer Sitzung am Montag 4 Uhr nachmittags neue Vorschläge zu machen, die folgendes enthalten: 1. Verzicht des türkischen Rechts auf Aetia. 2. Abtretung der ägäischen Inseln. 3. Festlegung einer Grenze für das Vilajet Adrianopel, welche die Stadt Adrianopel den Verbündeten überläßt. Falls dies nicht geschehe, würden die Verhandlungen als abgebrochen betrachtet werden. Die Türken erwiderten darauf, daß sie ihre Antwort heute nachmittags 4 Uhr geben würden. Von den Delegierten der Verbündeten wurde dieser Vorschlag angenommen. (Siehe den besonderen Artikel: Die Balkanfrage.)

X **London.** (Fernsprechnachricht nachmittags 4 Uhr.) Das österreichische Bureau meldet aus türkischer Quelle, daß die türkischen Delegierten sich entschlossen haben, die Abtretung Adrianopels oder der ägäischen Inseln unbedingt abzulehnen. Der Abbruch der Friedensverhandlungen ist demnach sicher.

X **Paris.** Der rumänische Minister des Inneren Jonescu erklärte dem Londoner Sonderberichterstatter des

"Matin" u. a.: Die Behauptung, daß Rumänien eine Art Kriegszustand verlange, ist unbegründet. Wir fordern eine für uns in geographischer Hinsicht wichtige Grenzberichtigung; denn der Balkankrieg hat uns einen öffentlichen Verlust zugefügt. In Rumänien leben 400 000 Rumänen, die bisher ihre Nationalität bewahren konnten, jedoch unter dem neuen Regime in das bulgarische, griechische und das serbische Volk aufgehen werden. Diese 400 000 Rumänen gehen also für uns verloren. Aber auch in politischer Beziehung ist unsere Forderung berechtigt; denn wir hätten den Krieg verhindern können. Dank unserer Neutralität konnten die Balkanstaaten ihr Gebiet durch die Hände der europäischen Mächte vergrößern. Auf die Frage des Berichterstatters, ob Rumänien, falls seine Forderungen abgelehnt werden sollten, den Krieg erklären würde, antwortete der Minister: Ein Krieg zwischen Rumänien und Bulgarien würde gewiß einen allgemeinen Konflikt nach sich ziehen. Sprechen wir aber nicht von solchen schlimmen Eventualitäten. Hoffen wir, daß Bulgarien, das gleich uns möglichst enge rumänisch-bulgarische Beziehungen anstrebt, unsere Wünsche gütig aufnehmen wird, als bisher.

X **London.** Der rumänische Minister des Inneren, Jonescu, gewährte einem Vertreter des österreichischen Botschafters eine Unterredung. Über die Haltung Rumäniens sagte er folgendes: Bis jetzt sind wir neutral geblieben und haben Opfer gebracht, um den Frieden zu erhalten. Die Gerüchte von einer Mobilisierung Rumäniens sind unsinnig. Wir werden die Mobilisierung niemals als Flucht oder Drohung benutzen. Die letzten von uns getroffenen Vorsichtsmaßnahmen hätten aber keineswegs eine Mobilisierung dar. Bezüglich der Botschafterskonferenz sagte der Minister, unter Umständen wird zur Teilnahme aufgefordert werden, wenn immer rumänische Interessen zur Diskussion stehen. Falls später eine offizielle Konferenz stattfindet, wird Rumänien vertreten sein. Ich glaube, daß ein Krieg vermieden werden wird, obwohl sehr schwierige Fragen noch zu erledigen sind.

X **Belgrad.** Das Pressbureau veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Nach dem Berichte, den wir aus Durazzo erhalten haben, hat sich zwischen dem italienischen Konsul und dem Kommandanten der Stadt kein Zwischenfall ereignet. Der Kommandant fragte lediglich den Kapitän des Dampfers „Capreca“, in welcher Absicht der Dampfer angekommen sei. Da der Kapitän keine Antwort geben wollte, wandte sich der Kommandant an den italienischen Konsul in Durazzo, der ihm erklärte, daß das Schiff ihm für drahtlose Telegraphie zur Verfügung gestellt worden sei. Der Kommandant hielt diese Erklärung für genügend. Dem Kommandanten ist der Befehl gegeben worden, darüber zu wachen, daß die Beziehungen zu dem Konsulat stets korrekt seien.

X **Konstantinopel.** Ein türkisches Segelschiff, das gestern in den Hafen von Smyrna einlief, ist auf eine Unterleimne gestoßen und gesunken. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden.

X **Rom.** Ein Telegramm aus Trient besagt, daß Oesterreich seine Mobilisation mit Eifer fortsetzt. Weitere Reservisten sind einberufen worden; die Munitionsfabriken in Bosnien erhielten neue Orden. Als direkte Folge der eifrigen Rüstungen ist eine Eisen-Preissteigerung zu verzeichnen.

### Schichtplan der Wiener Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6.25 6.40 7.00 7.45 8.30 9.15 9.30 10.10 10.25 11.10 11.35 11.45 12.05 12.20 12.40 12.55 1.12 1.35 2.05 2.45 3.07 3.25 4.05 4.30 5.10 5.30 6.25 6.50 7.15 7.35 8.07 8.35 9.00 9.45 (10.30 11.05 und 11.30 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6.40 7.00 7.25 8.07 8.35 9.15 9.30 10.10 10.25 11.10 11.35 11.45 12.05 12.20 12.40 1.07 1.12 1.45 2.10 2.25 3.05 3.25 4.00 4.25 5.05 6.12 6.40 7.15 7.40 7.55 8.07 8.35 9.05 9.30 10.05 (11.05 11.30 und 11.55 nur Sonntag).

### Wasserstände.

Wochen	Mer	Wget	G I S							
Januar	Sub-	Janu-	Wahr-	Bar-	Wahr-	Wahr-	Wahr-	Wahr-	Wahr-	Wahr-
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
8	+ 11	+ 32	+ 70	+ 86	+ 30	+ 11	+ 117	+ 145	+ 18	—
4	+ 10	+ 20	+ 64	+ 80	+ 20	+ 90	+ 104	+ 134	+ 7	+ 80

### Wetterwarte.

**Barometerstand**  
Mittelwert von 8. Herbst, 1912.  
Mittags 12 Uhr.

Seehöhe trocken	770
Wasserspiegel	760
Schneeoberfläche	750
Wegen (Wind)	740
Wiel Regen	740
Sturm	730

Temperatur:  
Mittags 12 Uhr: 7.4, 7.6, 7.8, 8.0, 8.2, 8.4, 8.6, 8.8, 9.0, 9.2, 9.4, 9.6, 9.8, 10.0, 10.2, 10.4, 10.6, 10.8, 11.0, 11.2, 11.4, 11.6, 11.8, 12.0, 12.2, 12.4, 12.6, 12.8, 13.0, 13.2, 13.4, 13.6, 13.8, 14.0, 14.2, 14.4, 14.6, 14.8, 15.0, 15.2, 15.4, 15.6, 15.8, 16.0, 16.2, 16.4, 16.6, 16.8, 17.0, 17.2, 17.4, 17.6, 17.8, 18.0, 18.2, 18.4, 18.6, 18.8, 19.0, 19.2, 19.4, 19.6, 19.8, 20.0, 20.2, 20.4, 20.6, 20.8, 21.0, 21.2, 21.4, 21.6, 21.8, 22.0, 22.2, 22.4, 22.6, 22.8, 23.0, 23.2, 23.4, 23.6, 23.8, 24.0, 24.2, 24.4, 24.6, 24.8, 25.0, 25.2, 25.4, 25.6, 25.8, 26.0, 26.2, 26.4, 26.6, 26.8, 27.0, 27.2, 27.4, 27.6, 27.8, 28.0, 28.2, 28.4, 28.6, 28.8, 29.0, 29.2, 29.4, 29.6, 29.8, 30.0, 30.2, 30.4, 30.6, 30.8, 31.0, 31.2, 31.4, 31.6, 31.8, 32.0, 32.2, 32.4, 32.6, 32.8, 33.0, 33.2, 33.4, 33.6, 33.8, 34.0, 34.2, 34.4, 34.6, 34.8, 35.0, 35.2, 35.4, 35.6, 35.8, 36.0, 36.2, 36.4, 36.6, 36.8, 37.0, 37.2, 37.4, 37.6, 37.8, 38.0, 38.2, 38.4, 38.6, 38.8, 39.0, 39.2, 39.4, 39.6, 39.8, 40.0, 40.2, 40.4, 40.6, 40.8, 41.0, 41.2, 41.4, 41.6, 41.8, 42.0, 42.2, 42.4, 42.6, 42.8, 43.0, 43.2, 43.4, 43.6, 43.8, 44.0, 44.2, 44.4, 44.6, 44.8, 45.0, 45.2, 45.4, 45.6, 45.8, 46.0, 46.2, 46.4, 46.6, 46.8, 47.0, 47.2, 47.4, 47.6, 47.8, 48.0, 48.2, 48.4, 48.6, 48.8, 49.0, 49.2, 49.4, 49.6, 49.8, 50.0, 50.2, 50.4, 50.6, 50.8, 51.0, 51.2, 51.4, 51.6, 51.8, 52.0, 52.2, 52.4, 52.6, 52.8, 53.0, 53.2, 53.4, 53.6, 53.8, 54.0, 54.2, 54.4, 54.6, 54.8, 55.0, 55.2, 55.4, 55.6, 55.8, 56.0, 56.2, 56.4, 56.6, 56.8, 57.0, 57.2, 57.4, 57.6, 57.8, 58.0, 58.2, 58.4, 58.6, 58.8, 59.0, 59.2, 59.4, 59.6, 59.8, 60.0, 60.2, 60.4, 60.6, 60.8, 61.0, 61.2, 61.4, 61.6, 61.8, 62.0, 62.2, 62.4, 62.6, 62.8, 63.0, 63.2, 63.4, 63.6, 63.8, 64.0, 64.2, 64.4, 64.6, 64.8, 65.0, 65.2, 65.4, 65.6, 65.8, 66.0, 66.2, 66.4, 66.6, 66.8, 67.0, 67.2, 67.4, 67.6, 67.8, 68.0, 68.2, 68.4, 68.6, 68.8, 69.0, 69.2, 69.4, 69.6, 69.8, 70.0, 70.2, 70.4, 70.6, 70.8, 71.0, 71.2, 71.4, 71.6, 71.8, 72.0, 72.2, 72.4, 72.6, 72.8, 73.0, 73.2, 73.4, 73.6, 73.8, 74.0, 74.2, 74.4, 74.6, 74.8, 75.0, 75.2, 75.4, 75.6, 75.8, 76.0, 76.2, 76.4, 76.6, 76.8, 77.0, 77.2, 77.4, 77.6, 77.8, 78.0, 78.2, 78.4, 78.6, 78.8, 79.0, 79.2, 79.4, 79.6, 79.8, 80.0, 80.2, 80.4, 80.6, 80.8, 81.0, 81.2, 81.4, 81.6, 81.8, 82.0, 82.2, 82.4, 82.6, 82.8, 83.0, 83.2, 83.4, 83.6, 83.8, 84.0, 84.2, 84.4, 84.6, 84.8, 85.0, 85.2, 85.4, 85.6, 85.8, 86.0, 86.2, 86.4, 86.6, 86.8, 87.0, 87.2, 87.4, 87.6, 87.8, 88.0, 88.2, 88.4, 88.6, 88.8, 89.0, 89.2, 89.4, 89.6, 89.8, 90.0, 90.2, 90.4, 90.6, 90.8, 91.0, 91.2, 91.4, 91.6, 91.8, 92.0, 92.2, 92.4, 92.6, 92.8, 93.0, 93.2, 93.4, 93.6, 93.8, 94.0, 94.2, 94.4, 94.6, 94.8, 95.0, 95.2, 95.4, 95.6, 95.8, 96.0, 96.2, 96.4, 96.6, 96.8, 97.0, 97.2, 97.4, 97.6, 97.8, 98.0, 98.2, 98.4, 98.6, 98.8, 99.0, 99.2, 99.4, 99.6, 99.8, 100.0, 100.2, 100.4, 100.6, 100.8, 101.0, 101.2, 101.4, 101.6, 101.8, 102.0, 102.2, 102.4, 102.6, 102.8, 103.0, 103.2, 103.4, 103.6, 103.8, 104.0, 104.2, 104.4, 104.6, 104.8, 105.0, 105.2, 105.4, 105.6, 105.8, 106.0, 106.2, 106.4, 106.6, 106.8, 107.0, 107.2, 107.4, 107.6, 107.8, 108.0, 108.2, 108.4, 108.6, 108.8, 109.0, 109.2, 109.4, 109.6, 109.8, 110.0, 110.2, 110.4, 110.6, 110.8, 111.0, 111.2, 111.4, 111.6, 111.8, 112.0, 112.2, 112.4, 112.6, 112.8, 113.0, 113.2, 113.4, 113.6, 113.8, 114.0, 114.2, 114.4, 114.6, 114.8, 115.0, 115.2, 115.4, 115.6, 115.8, 116.0, 116.2, 116.4, 116.6, 116.8, 117.0, 117.2, 117.4, 117.6, 117.8, 118.0, 118.2, 118.4, 118.6, 118.8, 119.0, 119.2, 119.4, 119.6, 119.8, 120.0, 120.2, 120.4, 120.6, 120.8, 121.0, 121.2, 121.4, 121.6, 121.8, 122.0, 122.2, 122.4, 122.6, 122.8, 123.0, 123.2, 123.4, 123.6, 123.8, 124.0, 124.2, 124.4, 124.6, 124.8, 125.0, 125.2, 125.4, 125.6, 125.8, 126.0, 126.2, 126.4, 126.6, 126.8, 127.0, 127.2, 127.4, 127.6, 127.8, 128.0, 128.2, 128.4, 128.6, 128.8, 129.0, 129.2, 129.4, 129.6, 129.8, 130.0, 130.2, 130.4, 130.6, 130.8, 131.0, 131.2, 131.4, 131.6, 131.8, 132.0, 132.2, 132.4, 132.6, 132.8, 133.0, 133.2, 133.4, 133.6, 133.8, 134.0, 134.2, 134.4, 134.6, 134.8, 135.0, 135.2, 135.4, 135.6, 135.8, 136.0, 136.2, 136.4, 136.6, 136.8, 137.0, 137.2, 137.4, 137.6, 137.8, 138.0, 138.2, 138.4, 138.6, 138.8, 139.0, 139.2, 139.4, 139.6, 139.8, 140.0, 140.2, 140.4, 140.6, 140.8, 141.0, 141.2, 141.4, 141.6, 141.8, 142.0, 142.2, 142.4, 142.6, 142.8, 143.0, 143.2, 143.4, 143.6, 143.8, 144.0, 144.2, 144.4, 144.6, 144.8, 145.0, 145.2, 145.4, 145.6, 145.8, 146.0, 146.2, 146.4, 146.6, 146.8, 147.0, 147.2, 147.4, 147.6, 147.8, 148.0, 148.2, 148.4, 148.6, 148.8, 149.0, 149.2, 149.4, 149.6, 149.8, 150.0, 150.2, 150.4, 150.6, 150.8, 151.0, 151.2, 151.4, 151.6, 151.8, 152.0, 152.2, 152.4, 152.6, 152.8, 153.0, 153.2, 153.4, 153.6, 153.8, 154.0, 154.2, 154.4, 154.6, 154.8, 155.0, 155.2, 155.4, 155.6, 155.8, 156.0, 156.2, 156.4, 156.6, 156.8, 157.0, 157.2, 157.4, 157.6, 157.8, 158.0, 158.2, 158.4, 158.6, 158.8, 159.0, 159.2, 159.4, 159.6, 159.8, 160.0, 160.2, 160.4, 160.6, 160.8, 161.0, 161.2, 161.4, 161.6, 161.8, 162.0, 162.2, 162.4, 162.6, 162.8, 163.0, 163.2, 163.4, 163.6, 163.8, 164.0, 164.2, 164.4, 164.6, 164.8, 165.0, 165.2, 165.4, 165.6, 165.8, 166.0, 166.2, 166.4, 166.6, 166.8, 167.0, 167.2, 167.4, 167.6, 167.8, 168.0, 168.2, 168.4, 168.6, 168.8, 169.0, 169.2, 169.4, 169.6, 169.8, 170.0, 170.2, 170.4, 170.6, 170.8, 171.0, 171.2, 171.4, 171.6, 171.8, 172.0, 172.2, 172.4, 172.6, 172.8, 173.0, 173.2, 173.4, 173.6, 173.8, 174.0, 174.2, 174.4, 174.6, 174.8, 175.0, 175.2, 175.4, 175.6, 175.8, 176.0, 176.2, 176.4, 176.6, 176.8, 177.0, 177.2, 177.4, 177.6, 177.8, 178.0, 178.2, 178.4, 178.6, 178.8, 179.0, 179.2, 179.4, 179.6, 179.8, 180.0, 180.2, 180.4, 180.6, 180.8, 181.0, 181.2, 181.4, 181.6, 181.8, 182.0, 182.2, 182.4, 182.6, 182.8, 183.0, 183.2, 183.4, 183.6, 183.8, 184.0, 184.2, 184.4, 184.6, 184.8, 185.0, 185.2, 185.4, 185.6, 185.8, 186.0, 186.2, 186.4, 186.6, 186.8, 187.0, 187.2, 187.4, 187.6, 187.8, 188.0, 188.2, 188.4, 188.6, 188.8, 189.0, 189.2, 189.4, 189.6, 189.8, 190.0, 190.2, 190.4, 190.6, 190.8, 191.0, 191.2, 191.4, 191.6, 191.8, 192.0, 192.2, 192.4, 192.6, 192.8, 193.0, 193.2, 193.4, 193.6, 193.8, 194.0, 194.2, 194.4, 194.6, 194.8, 195.0, 195.2, 195.4, 195.6, 195.8, 196.0, 196.2, 196.4, 196.6, 196.8, 197.0, 197.2, 197.4, 197.6, 197.8, 198.0, 198.2, 198.4, 198.6, 198.8, 199.0, 199.2, 199.4, 199.6, 199.8, 200.0, 200.2, 200.4, 200.6, 200.8, 201.0, 201.2, 201.4, 201.6, 201.8, 202.0, 202.2, 202.4, 202.6, 202.8, 203.0, 203.2, 203.4, 203.6, 203.8, 204.0, 204.2, 204.4, 204.6, 204.8, 205.0, 205.2, 205.4, 205.6, 205.8, 206.0, 206.2, 206.4, 206.6, 206.8, 207.0, 207.2, 207.4, 207.6, 207.8, 208.0, 208.2, 208.4, 208.6, 208.8, 209.0, 209.2, 209.4, 209.6, 209.8, 210.0, 210.2, 210.4, 210.6, 210.8, 211.0, 211.2, 211.4, 211.6, 211.8, 212.0, 212.2, 212.4, 212.6, 212.8, 213.0, 213.2, 213.4, 213.6, 213.8, 214.0, 214.2, 214.4, 214.6, 214.8, 215.0, 215.2, 215.4, 215.6, 215.8, 216.0, 216.2, 216.4, 216.6, 216.8, 217.0, 217.2, 217.4, 217.6, 217.8, 218.0, 218.2, 218.4, 218.6, 218.8, 219.0, 219.2, 219.4, 219.6, 219.8, 220.0, 220.2, 220.4, 220.6, 220.8, 221.0, 221.2, 221.4, 221.6, 221.8, 222.0, 222.2, 222.4, 222.6, 222.8, 223.0, 223.2, 223.4, 223.6, 223.8, 224.0, 224.2, 224.4, 224.6, 224.8, 225.0, 225.2, 225.4, 225.6, 225.8, 226.0, 226.2, 226.4, 226.6, 226.8, 227.0, 227.2, 227.4, 227.6, 227.8, 228.0, 228.2, 228.4, 228.6, 228.8, 229.0, 229.2, 229.4, 229.6, 229.8, 230.0, 230.2, 230.4, 230.6, 230.8, 231.0, 231.2, 231.4, 231.6, 231.8, 232.0, 232.2, 232.4, 232.6, 232.8, 233.0, 233.2, 233.4, 233.6, 233.8, 234.0, 234.2, 234.4, 234.6, 234.8, 235.0, 235.2, 235.4, 235.6, 235.8, 236.0, 236.2, 236.4, 236.6, 236.8, 237.0, 237.2, 237.4, 237.6, 237.8, 238.0, 238.2, 238.4, 238.6, 238.8, 239.0, 239.2, 239.4, 239.6, 239.8, 240.0, 240.2, 240.4, 240.6, 240.8, 241.0, 241.2, 241.4, 241.6, 241.8, 242.0, 242.2, 242.4, 242.6, 242.8, 243.0, 243.2, 243.4, 243.6, 243.8, 244.0, 244.2, 244.4, 244.6, 244.8, 245.0, 245.2, 245.4, 245.6, 245.8, 246.0, 246.2, 246.4, 246.6, 246.8, 247.0, 247.2, 247.4, 247.6, 247.8, 248.0, 248.2, 248.4, 248.6, 248.8, 249.0, 249.2, 249.4, 249.6, 249.8, 250.0, 250.2, 250.4, 250.6, 250.8, 251.0, 251.2, 251.4, 251.6, 251.8, 252.0, 252.2, 252.4, 252.6, 252.8, 253.0, 253.2, 253.4, 253.6, 253.8, 254.0, 254.2, 254.4, 254.6, 254.8, 255.0, 255.2, 255.4, 255.6, 255.8, 256.0, 256.2, 256.4, 256.6, 256.8, 257.0, 257.2, 257.4, 257.6, 257.8, 258.0, 258.2, 258.4, 258.6, 258.8, 259.0, 259.2, 259.4, 259.6, 259.8, 260.0, 260.2, 260.4, 260.6, 260.8, 261.0, 261.2, 261.4, 261.6, 261.8, 262.0, 262.2, 262.4, 262.6, 262.8, 263.0, 263.2, 263.4, 263.6, 263.8, 264.0, 264.2, 264.4, 264.6, 264.8, 265.0, 265.2, 265.4, 265.6, 265.8, 266.0, 266.2, 266.4, 266.6, 266.8, 267.0, 267.2, 267.4, 267.6, 267.8, 268.0, 268.2, 268.4, 268.6, 268.8, 269.0, 269.2, 269.4, 269.6, 269.8, 270.0, 270.2, 270.4, 270.6, 270.8, 271.0, 271.2, 271.4, 271.6, 271.8, 272.0, 272.2, 272.4, 272.6, 272.8, 273.0, 273.2, 273.4, 273.6, 273.8, 274.0, 274.2, 274.4, 274.6, 274.8, 275.0, 27

**Hamburger Futtermittelmarkt.**  
Originalbericht von G. & O. Böhm.  
Hamburg, den 2. Januar 1912.

Unter dem Einflusse der Polartage verlor das Futtermittelgeschäft in letzter Berichtswoche sehr ruhig. Im allgemeinen blieben sich die Preise behaupten, dagegen scheint die steigende Bewegung der Preise für Baumwollsaatmehl zum Stillstande gekommen und jetzt in das Gegenteil umgeschlagen zu sein. Tendenz: ruhig.

Weissfuttermehl 24-26% Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	5,70	5,80
Reisflets (gemahlene Reisflets)	2,95	3,10
Weizenflets, grobe	2,60	2,80
Roggenflets	4,95	5,20
Gersteflets	5,40	5,80
Bundel Weizenflets	5,20	5,40
Schwafflets (gemahlene Schwafflets)	7,95	8,40
Schwafflets und Schwaffmehl 33-35%	7,90	8,30
Baumwollsaatmehl 33-35%	8,15	8,90
Socobunflets u. Mehl 28-34%	8,-	8,35
Palmenflets u. Mehl 28-36%	6,65	7,-
Kasaflets u. Mehl 38-44%	6,45	6,90
Reinflets u. Mehl 38-44%	7,80	8,40
Reisflets u. Mehl	-	-
Maisflets-Bundel	-	-
Rohfuttermehl 28-34%	7,50	8,30
Gesamtmehl 38-45%	6,75	7,30
Gesamtmehl 24-30%	6,15	6,90
Sesamflets	-	-
Malzextrakt	6,30	6,70
Dominy feeb (Weissfuttermehl) weißes	7,90	8,-

**Für den Empfang beim Schlachtfest besten Dank.**  
Die Regelbrüder.

**Landwirteangehörige** welche Interesse an einem Zusammenschluss dieser Art haben, wollen mit Altersangabe ihre Adresse unter L 1913 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

**Brillant-Ring verloren.**  
Gegen hohe Belohnung im städt. Fundbüro abzugeben.

**Hund zugehauen** Merzdorf Nr. 10.  
Günder (Hepin)er entlaufen Parstraße 4.  
Rinder. Heute suchen 1/4 13

**Wohnung,** St. R. u. Subehde. Wert. Off. unter A Z 110 in die Exped. d. Bl.

**2 Stuben, Kammer und Küche** werden 1. April zu mieten gesucht.

**Gut möbl. Zimmer** mögl. mit Schlaf. (Nähe Plönertafel, Kaiser-Wilhelm-Platz) sofort gesucht.

**Offerten unter Z 127** in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Brautpaar sucht Wohnung,** 2 St., R., u. Subehde. per 1/4. Preis bis zu 220 M. Gröbba bevorzugt.

**Off. unter A R 85** in die Exped. d. Bl.

**Eine kinderlose Beamten-Witwe sucht Wohnung** eventuell auch ein K. für sie pass. Geschäft zu kaufen.

**Off. erb. G. Gastmann,** Poppitzer Str. 22.

**Schlafst. frei Parstr. 23, 1.**

**Möbl. Zimmer zu verm. Gehestr. 16, 1.**

**Wohnung, 1. April bezugbar, zu verm. Alster 24 g.**

**Freundliche Schlafst. frei Gehestr. 82, 2. z.**

**In kleiner, gut empfohlener Pension (nur 3 Schüler) mit Schulort-Unterstützung finden 2 landwirtschaftliche Schüler preiswert Unterkunft.**  
Johannes Reichel, Reichen, Marktstraße 2, 2.

**Sonnige Parterre-Wohnung,** 2 größere, 3 kleinere Zimmer, Küche und reichl. Zubehör per 1. April zu vermieten. Wäscheplan vorhanden, Wäsche auf Wunsch zur Verfügung. Zu erfragen: Schillerstraße 7a, v.

**Mansardenwohnung,** Schulstraße 19, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.  
G. F. Förster, Bahnhofstr. 28.

**Schöne große Stube mit Keller** sofort zu beziehen.  
Neuweide 64 b.

**Eine Parterrewohnung** ist zu vermieten.  
Natholdenstraße 1.

**Eine erste halbe Etage** u. eine größere Mansardenwohnung mit Garten ist an ruhige, möglichst kinderlose Leute per 1. April zu vermieten und zu beziehen.  
Standfeststraße Nr. 5. Näheres 3. Etage links.

**Wohnung** zu vermieten. Plötz 20b.  
Zum 1. April ist eine

**Wohnung** mit Zubehör zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

**Sonnige Wohnung** für kinderlose Leute, 1. 4. 18 frei. Preis M. 300.  
Näheres Bismarckstr. 8, 1.

**Wohnung** zu vermieten, 1. April bezugbar, sowie eine Werkstätte.  
Neu-Weide 69, 2.

**Eine gut möblierte und eine einfache, heizb. Schlafst. zu vermieten.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**In Gröbba ist ein Laden mit Wohnung** per 1/4. 1913 zu vermieten. Näheres Gröbba, Weststr. 4, 1.

**In Gröbba schöne Wohnung,** 4 Zimmer, Küche, Bad, Innenhof, Loggia, 2 Keller, Bodenlampe, per 1/4. 1913 ev. früher zu vermieten.  
Gröbba, Weststr. 4, 1.

**Realschule und Realgymnasium zu Grossschöbn.**  
Anmeldungen neuer Schüler vom 7.-18. Januar d. m. Vorzulegen: Zeugnisse, Impfchein, letztes Schulzeugnis (Zeugnisbuch). Pensionen in großer Auswahl vorhanden. Zahl der bisher ausgestellten Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst 810. Zugleich Vorbereitung für Gymnasium (Fächerschule) und Seminar.  
Dr. G. Sander.

**Meine Sprechstundenwohnung befindet sich von jetzt ab**  
**Dresden, Prager Str. 24, II.**  
Sprech. 11-12, 4-5. Tel. 2513.  
Privatklinik: Schreyerstr. 21, Tel. 2510.

**Frauenarzt Dr. Paul.**

**4. Geld-Preisregeln**  
ab 5. Januar täglich im „Raisergarten“ zu Grossschöbn.  
**100 M., 60 M., 40 M., 25 M.**  
als Preise. Gewertet wird die 17. Holz. Der Punkt wird mit 25 Pf. garantiert!! - 3 Regeln 50 Pf.  
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein  
Regierverband Grossschöbn u. Umgegend.

**Schlacht-Pferde** und verunglückte  
kauft stets zum höchsten Preis  
Oskar Stein, Rohlshäcker, Telefon 266.

**Eine Wohnung** in der 2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, in meinem Hause ist per 1. April 1913 zu vermieten.  
Paul Starke am Alsterplatz.

**Eine Wohnung** ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen.  
Gröbba, Stroßauer Str. 57.

**9000, 7000, 6000, 5500 und 3000 M.** auf Hypothek i. d. Brandf. gesucht durch Rechtskons. Ernst Rüdchen in Niefa.

**200 Mark** v. Beamten gegen doppelte Sicherheit auf ein Jahr zu leihen gesucht. Off. erb. u. 200 in die Exped. d. Bl.

**5000 Mark** auf ganz sichere Hypothek Ende Januar oder früher gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**2000 Mark** innerhalb der Brandf. auf dieses Haus gegen gute Verzinsung jetzt oder später gesucht. Off. unter B F 1 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Tüchtiges Mädchen,** durchaus zuverlässig, für Küche und Haus, per 1. April oder früher gesucht. Off. mit Gehaltsanprüchen an Frau Kaufmann Schlegel, Strehla.

**Anständiges, zuverlässiges Hausmädchen** 1. Februar gesucht. Winkler, Fleischer, Schützenstr., Ecke Hauptstr.

**Junges ehrl. Mädchen** per 1. Februar in gute Stellung gesucht. Näheres Gröbba, Riesaer Str. 8, v.

**Euche Offern ein kräftiges Mädchen,** welches die Schule verläßt, am liebsten vom Lande, in gute Stellung.  
Poppitzer Str. 24.

**Zur Führung eines kleinen frauenlosen Haushalts** wird zum baldigen Antritt auf 2 Monate

**einfache Frau oder älteres Mädchen** bei hohem Lohn gesucht. Angebote erbitte unter R A in die Exped. d. Bl.

**Junge Verkäuferin** aus der Manufaktur- und Konfektionsbranche  
**sucht Stellung**  
per sofort oder 1. Februar. Angebote erbitte unter W E H in die Exped. d. Bl.

**Verkäuferin** gesucht. Joh. Hoffmann, Buch- u. Papierhdlg.  
Für sofort oder später nimmt einlge

**Arbeiterfamilien** bei gutem Lohn, freier Wohnung und Deputaten an das

**Rittergut Raitzen** b. Stauchitz Station Stauchitz.

**Knechte, Pferde- und Kleinjung, Grob-, Mittel- und Kleinmägde** sucht sofort bei hohem Lohn  
Osw. Unsdorf, Dienstvermittler, Mantich.

**Stellung erhalten** für sofort zwei verheiratete Knechte auf größere Landgüter bei freier Wohnung, sowie jung. Knechte, Pferde-, Klein-, Oherjung, viele Haus-, Grob-, Mittel-, Kleinmägde. Ohermädchen erhalten gute Stellen bei sehr hoh. Lohn in die Kommahofher Gegend durch

**Hermann Klingenberg,** Stellenvermittler, Kommahof, Rössener Str. 6.

**Ein Knecht** wird gesucht.  
Näheres Gröbba.

**Ein Knecht,** 16-18 Jahre, gesucht, auch durch Vermittlung  
Braum Aderau.

**Ein größerer Kaufmann** gesucht Hauptstraße 61.

**Stellmacherlehrling** für Offern 1913 gesucht.  
A. Schwarz, Stellmachermstr. Stellmacherei und Wagenbau mit elektr. Betrieb, Gröbba.

**Lehrling** mit guten Schulzeugnissen, aus achtbarer Familie, für das Kontor eines Geschäftes der Rohstoffindustrie per Offern gesucht. Selbstgeschriebene Offern niederzulegen unter F P in der Exped. d. Bl.

**Mademoiselle gebildete Schneiderin** empfiehlt sich zum **Anfertigen sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe.**  
Näheres Pflüggelstr. 15, Gröbba.

**Bäderlehrling.**  
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat Bäder zu werden, wird unter günstigen Bedingungen Offern in gute Stelle genommen.  
Bäderlei Emil Neubert, Gröbba.

**Ein Müllerlehrling** wird gesucht.  
Max Witt, Wähe Krau i. Sa.

**Lehrlingsgesuch.**  
Ein junger Mensch, welcher Lust hat das

**Brauer- und Mälzer-Gewerbe** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Off. unter N N an die Exped. d. Bl. erb. NB. Wenn auch unbedingte, volle Kost u. Taschengeld gewährt.

**Lehrlingsgesuch.**  
Knecht, welcher Lust hat

**Fleischer** zu werden, findet gute Lehrstelle bei  
Bruno Schmied, Fleischermeister, Hauptstr. 35.

**Schlosserlehrling** wird Offern gesucht.  
Oskar Müller, Kunst- und Bauhölzerei, Waldheim.

**Gute Position** findet strebsamer Herr, welcher sich mit 3000 M. tätig beteiligen kann. Unternehmen ist alt. Kapital wird sichergestellt. Offerten unter F H C in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Sattler- und Tapezierergehilfe** für dauernde Beschäftigung sucht **Carl Päßler,** Gröbba.

**Sichere Existenz! Hohes Einkommen!**  
Erste Zigarrenfabrik sucht tüchtige Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen.

**Georg Jakob & Co.,** Zigarrenfabrik, Bismarckstr. d. Wanneheim.

**Lotteriefreunde** erhalten gratis Gewinnbringende Mittel. Dr. L. Halle/S. Nr. 117.

**Glänzende Existenz!**  
5-20 M. und mehr tgl. verdient jede intelligente Dame oder Herr durch ein Postversandgeschäft nach unserem glänzenden Erwerbssystem. Tätigkeit 1-3 Stunden täglich im Hause am Schreibtisch. Fast ohne Kapital, kein Lager nötig. Auskunft gratis Dr. G. Weidbrad & Co., Berlin: Waidmannslust 555.

**Elektrische Staubsauger** für alle Stromarten und -Spannungen. Billiger Preis (Mk. 250.-), leichtes Gewicht (ca. 4 1/2 kg), geringster Stromverbrauch (ca. 100 Watt - ca. 5 Pf. pro Stunde u. 250 qm Fläche.) Vertreter gesucht.  
Otto Meyer, Dresden-N., Bismarckstr. 16. Telefon 5074.

**Alle Sorten Brennmaterialien**  
als

**Hörn. Braunkohlen Briketts**  
**Rohs**  
**Steinkohlen**  
**Holz**  
preiswert und gut.

**Rohlenhändler Hans Eubowig.**  
Fernsprecher 68.

**Binoculum-Kunden** b. 1. 3. m. Alles autovert. (ein. Ca. 1000 Mtr. Jnl. i. 3 Qual., 3000 Mtr. Mobilität u. Granit, 1000 Mtr. Unt. 4000 Mtr. Bisher, 67-90, 110-130 cm br. Jnl. u. Gr. 200 Zepplig u. Mtr. 5.50 an. 500 Mtr. Rester. Uni-Streifen f. Treppen v. 30-60 Pf. per Mtr. Bankstraße 9, Dresden.

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Braunkohler, scheinbarrechtliches Bündelholz**  
— empfiehlt billigst —

**G. F. Förster.**

**Erfinder** mit orig. Neuerung-Artikeln oder sonst guten Ideen werden unter Garantie freigelegt. Geheimhalt. um ihre Adresse erbeten. Prüfung erf. kostenl. Langhammer & Co. Chemnitz, Volkstr. 7, 1.

**Rot- und Weißweine** in großer Auswahl empfiehlt **Kerdinand Schlegel.**

**Die drohende Erkältung** bleibt aus oder verläuft harmlos, wenn bei Beginn der Verschleimung im Halse rechtzeitig ein paar Hybert-Tabletten genommen werden. Sie bringen die Heilwirkung Schwinden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein so unentbehrliches Hausmittel, daß diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, sie im Hause nie aufheben lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. Niederlage in Niefa: Stadt-Apothek.

**Strohpressengarn** empfiehlt **Max Bergmann,** Seltenermeister.

**Verein Handlungs-Commis 1858**  
(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.  
Büchle kaufmännische Stellenvermittlung der Welt. Für Firmen und Mitglieder kostenfrei. Ueber 173000 Stellen besetzt. Bundesgeschäftsstelle Dresden-N., Amalienstraße 51. Geschäftsstelle in Niefa bei Herrn Joh. B. Müller, Hauptstr. 60.

# INVENTUR AUSVERKAUF

beginnt in diesem Jahre

**Donnerstag, 9. Januar**  
früh 8 Uhr.

Infolge der aussergewöhnlichen billigen Preise  
ist dieser Räumungs-Verkauf eine allergünstige  
Kaufgelegenheit, er umfasst folgende Artikel:

Kleiderstoffe, Seiden- und Waschstoffe,  
Handschuhe, Halbfertige Roben, Wäsche für  
Herren u. Damen, für Tisch, Bett u. Küche,  
Leinenwaren, Schürzen, Trikotagen und  
Strümpfe, Damen- und Kinder-Konfektion,  
Unterröcke, Korsetten, Damenhüte, Tisch-  
decken, Gardinen, Teppiche, Dekorationen,  
Posamenten, Stiefel für Herren u. Damen

Handarbeiten

## Im Herrenhaus

Herren-Konfektion, Herren-Wäsche  
Krawatten, Sämtliche Herren-Artikel

## Burgstrasse 33

Laden neb. Del Vecchio, Schlafzimmer-  
Einrichtungen, Bettstellen, Kleinmöbel

Nur Barverkauf (kein Umtausch), keine Zurücknahme.  
Keine Ansichtssendungen, Aenderungen werden berechnet.

Der illustrierte Räumungs-Katalog Nr. 50  
und Stoffproben werden postfrei zugesandt.

# August Polich Leipzig

Begegnung mit Menschen.

(Sonntagsgedanken.)

Es gibt Menschen, an denen muß man vorbeigehen. Das ist nicht immer leicht. Es will auch gelernt sein, denn von Natur ist der Mensch gesellig, und wo das Menschenauge in das andere sieht, da spinnen sich geistige Fäden, da regt sich Teilnahme, da werden Fragen wach, lauter oder leiser. Immer wo Menschen einander begegnen, geht eine Kraft von ihnen aus, ähnlich wie die Kräfte, die alle Objekte, die die Sternwelten selbst untereinander in Beziehung halten.

Jede Begegnung mit Menschen nimmt und gibt solche Kräfte, nimmt etwas von unserm Leben in Anspruch, und wäre es ein noch so winziges Teilchen und bereichert uns um irgend etwas, und wäre es ein noch so flüchtiger Eindruck.

Dieses wechselseitige Geben und Nehmen kann in Ausnahmefällen sogar zu gerabezu verhängnisvoller Größe, zu entscheidender Bedeutung sich auswachsen. Denken wir an den Eindruck einer Schönheit auf eine leidenschaftlich empfängliche Seele! Denken wir an die Herrschaft, die von einer großen Persönlichkeit, von einem erhabenen Geist, von einem starken Willen über das ganze Leben anderer sich ausbreitet.

Zwischen den großen Leidenschaften und Hingebungen und jenen flüchtigen Eindrücken liegt dann eine ganze Welt von Abstufungen. Auf ihnen allen aber gehen von Mensch zu Menschen Kräfte hin und her, die an unserm Leben arbeiten.

Drum gib acht, daß du an gewissen Menschen rechtzeitig vorbeigehst. An solchen Menschen, die dir nichts geben können. An solchen Menschen, die deine seelischen Kräfte in Bewegung setzen, die deine Liebe oder deinen Haß beanspruchen könnten, ohne daß sie dessen wert wären. Ihnen würdest du Zeit und innere Bewegung

opfern, die dir die Seele bei andern mehr bereichern würden.

Lieben und Hassen müssen die Menschen. Die großen Zusammengehörigkeiten und die großen Gegensätze machen den Kulturboden erst fruchtbar. Verschwende aber nicht an das Kleine, was du für das Große nötig hast. Opfere dich nicht auf, für eine Speißbürgerseele, die aus deinem Opfer weiter keinen Gewinn ziehen würde, als das läßliche Behagen ihres eigenen engen Ich. Versuche nicht, den Karren zu befehren, der erstere Gedanken überhaupt unfähig ist. Geh vorüber, wo ein roher Mensch deines feineren Empfindens spottet.

Es will gelernt sein, dieses Vorübergehen, denn das Natürliche ist es zunächst nicht. Das Natürliche ist vielmehr jenes Beziehungsnehmen unter den Menschen. Wir haben als edelstes Werkzeug unserer geistigen Würde die Sprache, die uns darauf anweist, miteinander Fühlung zu suchen. Und oft gewinnen wir da am allermeisten, wo uns gerade eine völlig andere Innenwelt durch sie erschlossen wird. Durch die Auseinandersetzung mit einem geistig hochstehenden Gegner gewinnen wir mehr, als durch bequemen Gedankenaustausch mit einem schmeichelnden Freunde. So liegt es wie ein magnetischer Zug in der Sprache, auf jede Frage Antwort zu geben und über jedes Urteil seine Meinung zu sagen.

Aber wir müssen diesen Zug beherrschen lernen. Er ist nicht überall berechtigt. Wir müssen haushalten auch mit diesen geistigen Kräften, ebenso wie mit anderen. Wie rasch werden sonst oft in einer kleinen Streiterei mit untergeordneten Köpfen Kräfte verzettelt, die uns für bessere Zwecke verloren gehen ohne jenen zu nützen. Was ist nicht im Grunde genommen ein Segen, daß die Woffenbütteler Regierung einem Lessing die Polemik mit dem Hamburger Pastor Göbe verbot? Haben wir nicht an seinem Rathen mehr, als an allen seinen, wenn auch noch so geistvollen Streitschriften? Weiche und

Schiller haben sich gegenüber dem böshafsten Geistesfeind ihrer Keinen Feinde in den Kämpfen einmal Luft gemacht. Damit wars aber auch gut. Es fanden nachher Wiederres zu tun, als solchen Jant soltkausehen.

Wir wollen davon lernen. Nicht jeder Kampf ist wert, daß man sich um ihn kümmert. Nicht jeder Angriff lohnt die Mühe, daß man sich gegen ihn verteidigt. Auch nicht jeder verdient unser Interesse und unsere Hilfe, der uns darum angeht. Es gilt unser Fühlen zu beherrschen. Denn das Gefühl ist ein gar zu schlechter Haushalter. Es neigt immer zur Verschwendung. Entbehren wollen wirs gewiß nicht, weder in der Liebe noch im Zorn. Aber wir dürfen uns von ihm auch nicht dazu verführen lassen, unsere Perlen vor die Erde zu werfen. Die Vernunft muß die Herrin bleiben auch in unseren Begegnungen und Beziehungen mit den Menschen.

Datum an kleinen Menschen und an kleinen Fragen lernen wir vorbeigehen! Die Zeit unseres irdischen Wirkens ist nicht lang genug, daß wir sie an Nichtigkeiten wegwerfen dürfen.

Sport.

Luftschifffahrt.

Abflug zweier Unteroffizierflieger. Die Unteroffizierpiloten Markgraf und Müller, die gestern auf einem Mars-Doppeldecker einen Liederlandflug von Leipzig nach Halle unternommen hatten, stürzten beim Rückflug über den Lindenthaler Tannenwald ab. Die Verletzungen der Abgestürzten haben sich nicht als so schwer herausgestellt, als es den Anschein hatte. Die Flieger wurden unter dem völlig geräumerten Apparat hervorgezogen und vom Plage getragen, sie erholten sich aber bald und man stellte fest, daß sie nur äußerliche Verletzungen erlitten hatten.

Der Firma Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden steht allein das Recht zu, Cigaretten unter der Bezeichnung Jasmatzi-Cigaretten in den Verkehr zu bringen. Packungen, die als Jasmatzi-Cigaretten angeboten werden, aber nicht unsere Firma tragen, weise man zurück. Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau.

58

Weinhard schüttelte jedoch den Kopf und meinte mit dem ihm jetzt eigenen resignierten Lächeln, daß so innig dankbar er auch dem Sohne für so viel Liebe sei, an ein Zusammenleben doch nie und nimmer zu denken wäre.

„Und warum nicht, Vater?“ „Du kannst noch fragen? Bergst Du denn ganz — was zusehen ist? Kann ich —“

„Aber Vater,“ schrieb der junge Mann auf, „quäle nicht Dich und meine arme Mutter mit solchen Gedanken und Worten! Willst Du denn immer einsam hier bleiben?“

„O nein, durchaus nicht,“ entgegnete der unglückliche Mann und machte Erwin Mitteilung von der ihm in Brüssel angebotenen glänzenden und unabhängigen Stellung, wie sich wohl kaum zum zweiten Mal eine ähnliche finden dürfte.

„Und hast Du schon eine bestimmte Zusage gegeben, Vater?“ fragte Erwin, der mit düsterer Miene zugehört hatte, beinahe festig.

„Nein, noch nicht, aber — ich werde es dieser Tage tun; denn Du kannst mir glauben, daß ich dieses tatenlose Dahinleben auf die Dauer nicht ertragen könnte. Nur meine Arbeit, meine angestrengte Tätigkeit all die langen Jahre her hatte es mir ja möglich gemacht, zu leben, ohne zu verzweifeln.“

„Deine Sehnsucht nach Arbeit ist mir verständlich, mein armer Vater, aber, eine solche Liebe sich auch in der Heimat finden.“

„Nein, nein, Erwin, in die alten Verhältnisse kann und will ich nicht mehr zurück, und, so schwer und bitter mir auch eine neuerliche Trennung von Dir fällt, so wird sie dennoch erfolgen müssen.“

„Und was sagst Du dazu, Mama?“

„Das Weib gehört zum Mann und sogar die Mutter muß da zurücktreten,“ kam es schlicht und warm zurück.

Erwin senkte, schmerzlich aufseufzend, den Kopf. So würde denn Rainund Kellers Geist niemals mehr zu bannen sein? Und konnte denn sein — Erwins — eigenes Glück ungetrübt

sein, wenn er die heißgeliebten Eltern — in der Verbannung wüßte?

„So werdet Ihr auch meiner Hochzeit nicht beiwohnen?“ fragte er, jäh, wie mitten aus seinen Gedanken heraus.

„Bedenke, teures Kind, daß dies unmöglich wäre, da doch, außer den Eltern, niemand weiß, daß — der emsige Dr. Brankowan — mein Gatte und Dein Vater ist?“ mahnte Frau Marianne sanft. „Aber, gräme Dich nicht, wie werden im Geiste bei Euch sein und Gottes reichsten Segen auf Euren Bund herabsenden. Wann werdet Ihr Hochzeit halten? Gabt Ihr schon einen Tag bestimmt?“

Erwin erklärte, daß, da ja keine Hindernisse zu überwinden seien, die Vermählung schon am 1. März stattfinden sollte.

„Und wirst Du uns dann bald Deine junge Frau zuführen?“

„Gewiß, Mama. Aber — auf all mein Glück ist jetzt ein Schatten gefallen —“

Weinhard erbeute und, dumpf aufstöhnend, verhällte er mit beiden Händen das schmerzdurchtrocknete Antlitz.

„Vater,“ riefte der erschütterte Sohn.

„Mein Otto,“ hat sein treues Weib.

„Ain seht,“ rief Weinhard, Verzweiflung in Blick und Ton, „hätte ich nicht recht, als ich sagte, es wäre tausendmal besser, Ihr beweinete meinen frühen Tod? An all Eurem neuen Unglück bin ich schuld und Gott mußte mich für meine Verwegenheit, Dich in meine unselbige Nähe gerufen zu haben, strafen. Nein, nein, Erwin,“ schrieb er jetzt wie wahnwichtig vor Schmerz undummer auf, „bringe Dein junges Weib nicht hierher — hörst Du! Nie dürfte ich's wagen, meine mit dem Blut eines anderen bestreute Hand segnend auf ihr unschuldiges Haupt zu legen. Und wenn der Himmel Euch Kinder schenken sollte — sprecht ihnen niemals von mir!“

Aufweinend umschlang Marianne den Gatten; sie fand jetzt keine Trost- und Milderungsworte, zu ungeheurer Größe war ihr Schmerz und vielleicht sagte sie sich auch deutz zum ersten Mal, daß das Wiederfinden des Gatten für sie alle nur namenloses Leid gebracht hatte.

Erwin stand abseits und machte, angeblickt seiner unglücklichen Eltern es sich zum Vorwurfe, mit jugendlichem Ungestüm und ganz erfüllt von seiner Liebe zu Jane, der

düsteren Vergangenheit vergessen, nur an sich und sein Glück gebacht zu haben; sein egoistisches Vorgehen rißte sich heute schon, nachdem er kaum ein paar Schritte auf seinem neuen Lebensweg gemacht hatte.

Als hätte Otto Weinhard in der Seele des geliebten Sohnes gelesen, trat er in beinahe demüthiger Haltung auf diesen zu und bat, ihm beide Hände entgegenstreckend, mit bebender Stimme: „Kannst Du mir alles Leid verzeihen, das ich über Dich und Deine arme Mutter gebracht habe?“

„Mein Vater, und ist nicht Dein Weib noch größer als das unsere? Wir lieben Dich, wir wollen Dich halten — und unsere Liebe bringt Dir nur Schmerz! Weinen wir zu Gott —“

„Wein, wenn Du nur wüßtest, wie viel heiße Gebete — oft war's ja auch nur ein wilder Schrei — ich zum Himmel hinaufgeschandt habe, um von meinen Seelenqualen erlöst zu werden; doch, ich war nicht würdig, erhört zu werden, und wage heute nicht mehr, Gott noch länger zu bestürmen.“

Und mit einer Gebärde vollster Entnütigung zurücktretend, nahm er am Fenster Platz.

Tiefes Schwelgen folgte seinen Worten.

Marianne blickte kummervoll zu ihm hinüber, und Erwin's Herz war erfüllt von tiefstem Mitleid mit dem Vater, aber auch voll Bangen um seine eigene Zukunft. In den Tagen des weiten und hohen Gewaches lagen bereits die Schatten des Abends und draußen fiel der Schnee in dichten, weichen Floden sanft und lautlos zur Erde nieder, diese liebevoll mit seinem weißen Mantel umhüllend und schützend. Die ganze Gegend atmete Ruhe und Frieden und bot in ihrem schneigen Gewande auch ein ganz unvergleichlich schönes Landschaftsbild.

Die drei armen Menschen hier hatten jedoch in ihrer verzweifeltsten Stimmung weder für das eine noch das andere Sinn und Auge und Erwin hatte die Empfindung, als ob sein junges, kaum erblühtes Glück unter diesen lautlos zur Erde sinkenden düstigen Floden für immer begraben würde.

Die frohe Stimmung, die die ersten Tage der Anwesenheit Erwins im Hause geherrscht hatte, schien nach dieser schmerzlichen Unterredung nicht mehr wiederkehren zu wollen.

**Wiederpart.**  
Was der Wiederpart einbringt, zeigt die Tatsache, daß das Königl. preussische Geschäft im vergangenen Jahre etwa 804 000 Mark gewonnen hat, davon entfällt auf den Derbysieger Gulliver II allein fast eine Viertelmillion Mark. Der Stall Weinberg brachte es auf 550 290 Mark, der Stall von Oppenheim auf 320 860 Mark, der Stall von Schmieder auf 213 710 Mark. Ueber 100 000 Mark gewonnen noch fünf weitere deutsche Rennställe.

**Kombella**  
Lindlich empfohlen als Balsam zur Haut- und Schweißepilung! Zur Bekämpfung eines jugendlichen, reinen Teints gegen verschiedene rote Flecke und alle Hautunreinheiten, Tube 60 u. 100 Pf.  
Proberube 20 Pf., Schnupfencreme 30 Pf., Prokreme 30 Pf., Schweißcreme 40 Pf., Kombella-Seife 50 Pf., Kombella-St. Shampoo 20 Pf. Zu haben bei Friedr. Vöttner, Brau., Paul Blumenstein, Carl, F. W. Thomas & Sohn, Seifenfabrik, Heber Schmalgried, Seifenfabrik. Vortr.: Ernst Bilke, Agrar, Riesa.

**Kirchennachrichten.**  
Am Sonntag nach Neujahr 1913.  
Mieße: Predigt für den Hauptgottesdienst: Mat. 2, 28-40. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed.). Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgelände (Pastor Bed.). Nachm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtbrunnhaus (Pastor Friedrich).  
Kirchenfeste jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 5. bis 12. Januar e. für Laufen und Trauungen Pastor Hüner und für Beerdigungen Pastor Bed.  
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Probe im Jugendheim.  
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Versammlung Mitt. aus.

Am Erscheinungsfest 1913.  
Predigt für den Hauptgottesdienst: Mat. 2, 1-12. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich); nach der Predigt Einweisung der Kirchenvorstände (Pastor Friedrich), nachm. 8 Uhr Abendmahlsfeier (Pastor Bed.). In den Kirchen Kollekte für die Heidenmission.  
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Weihnachtsfamilienabend im Jugendheim.  
Gemeinschaft: Sonntag: 10<sup>er</sup> Gernisongottesdienst. Montag: 10<sup>er</sup> Gottesdienst im Egererhaus Tr. 10. Zeitheim.

Größe: Sonntag nach Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ev. Mat. 2, 28-40) P. Burtzardt. Wochenamt vom 5. bis 11. Januar P. Raumann. Jünglingsverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein: Die Versammlung fällt aus. — Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ev. Mat. 2, 1-12) P. Burtzardt, darauf Besichte und Abendmahlsfeier P. Raumann. Kollekte für die Heidenmission.

Weisse: Sonntag nach Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

Pauly mit Jakobshausen: Sonntag nach Neujahr: Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 7 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend, darnach Jungfrauenverein (mit Weihnachtsfeier) in der Pfarre. — Erscheinungsfest: Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Kollekte für die Heidenmission.

Widerau: Sonntag nach Neujahr: Früh 9 Uhr Gottesdienst. — Erscheinungsfest: Früh 9 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Abendgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

Zeitzin: Sonntag nach Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Lukas 11, 33-40. — Erscheinungsfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Mat. 2, 1-12. Kollekte für die Heidenmission.

Wanditz: Sonntag nach Neujahr: Vorm. 7 1/2 Uhr Frühkirche. — Erscheinungsfest: Vorm. 7 1/2 Uhr Frühkirche. Kirchenkollekte für die Heidenmission.

Walditz: Sonntag nach Neujahr: Vorm. 7 1/2 Uhr Spätkirche. — Erscheinungsfest: Vorm. 7 1/2 Uhr Spätkirche. Kirchenkollekte für die Heidenmission.

Kath. Kapelle (Rosenstr. 2a). Gottesdienst am 5. und 6. Januar 1913. Um 8 Uhr Frühmesse, um 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen.

**Milchvieh-Verkauf.**  
Blondtag, den 7. Januar stelle ich eine Auswahl von 30 Stück bester Röhre und Kalben, hochtragend und mit Kübfern, sowie prima Zuchtbullen bei mir preiswert zum Verkauf.  
Paul Richter, Gröden-Riesa.

**6-jähriges Keilpferd**  
hat preiswert zu verkaufen  
Wittgergut Seerhausen.

**Altmärker Milchvieh.**  
Freitag, den 10. Januar stelle ich wieder einen großen Transport bester Röhre, hochtragende Kalben, sowie schöne Zuchtbullen in Riesa, Hotel Riesa: Hof zum Verkauf.  
Herm. Kramer, Riesa, Goethestr. 90. Tel. 296.

**10jähr. Zuchtschute,**  
sehr gutes Sattelpferd, verkauft preiswert.  
Wittgergut Kreinik.

**Ein Stamm Hühner,**  
rot gelbe Italiener, billig zu verkaufen  
Meißner Straße 28.

**Zuchtauben**  
zu verkaufen.  
Wolf, Wäitzsch.

**Gutsankauf.**  
Da ich Verwalterstell. aufgegeben und mich nun ankaufen will, suche hübsches Gut. Gröden. 50-100 Acker, zahl 48 000 M. vari an. G. H. Off. um S N 816 an den „Intendant“ Dresden erb.

**Suche Restaurant oder Wohnhaus zu kaufen,**  
wenn eine statt Oppolzer von 6500 M. ob. m. schön, mittl. Zinshaus m. 9500 M. Gutshaus mit als Anzahlung genommen wird. G. H. Off. U S Hausstein & Bogler, Großenhain.

**Der Verkauf der noch Kampagnefähig überprüfbar werbenden 4 Arbeitspferde,**  
1 brauner Wallach (Norman), ca 10 Jähr., 1,68 m.  
1 Kaffschimmel-Wallach (Deloier), ca. 6 Jähr., 1,70 m.  
1 Fuchs-Wallach (Däne), ca. 5 Jähr., 1,85 m.  
1 Fuchs-Wallach (Däne), ca. 5 Jähr., 1,65 m.  
findet am Sonntag, den 11. Jan. nachm. 3 Uhr auf dem Fabrikhof zu Drottenhof statt.  
Im Anschluß daran werden dann die Kaffschimmel-Borride dem Verkauf unterstellt.  
Rudolf-Fabrik Mühlberg a. S. Schönholt

**Patentanwaltsbüro Sack Leipzig**  
Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.  
Dr.-Ing. F. Spielmann.

**„Mensch hast du 'ne Waste an“.**  
**OTTA**  
Muster  
Schutzmarke  
Der sich nicht und vornehm Weiden will verlange bei seinem Schneidermeister die Vorlage der Otta Muster. Otta Muster haben den Vorzug in großen Maßstäben eine reiche Auswahl erster Modenarbeiten in deutschen und englischen Herrenstoffen an Preiswürdigkeit u. ausprobiertes Tragefähigkeit unübertroffen sind. Diese Musterkollektion ist neu erschienen u. trägt jedes Musterblatt obige Otta Schutzmarke. Alles andere weise man zurück.  
Otta-Versand, Dresden-A.

**Reiniger Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.**  
Alle Arten Bettfedern und Daunern werden nach dem neuesten Verfahren tabellos gereinigt, desinfiziert. Alle Bettfedern werden wie neu.  
Frau Stegküh,  
Bismarckstr. 22, 2 Tr.

**Schneesternwolle für Sportkleidung**  
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jacken, Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.  
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarn in allen Farben.  
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Händlungen nach.  
Sternwoll-Spinnerei, Altmünster.

**Chemische Untersuchungen**  
von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Garm-Analysen etc. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Riesa.  
Dr. phil. nat. Alfred Arnold,  
Apotheker und Chemiker.

**Wer heiratet große schlaute schriftl. Waife m. 200 000 M. Vermög.?** Nur ernste Refekt. (w. a. ohne Verm.) w. f. meld. Gymn. Berlin 18.  
**Eine Mittelwagd** zum sofortigen Antritt evtl. später gesucht.  
Reincke, Rehtthener.

**Nach schweren Stürmen.**

Roman von M. Weidenau. 59  
Meinhard fühlte sich jetzt auch körperlich so leidend, daß die Seinen voll Angst und Besorgnis waren und Erwin davon sprach, seine Abreise zu verschieben, wogegen sich jedoch selbstverständlich Meinhard beinaheheftig sträubte.  
„Nein, nein, Erwin, reise nur, laß Dich nicht durch mich kranken Menschen aufhalten — das Leben, die Jugend besonders — ist so kurz; genieße Dein Glück!“ Und als der junge Mann ganz bestürzt und traurig abwehrend die Hand erhob, betonte Meinhard energisch, daß er es so und nicht anders wünsche.  
Marianne gab dem Sohne verstohlen ein Zeichen, sich zu fügen, und so entgegnete dieser mit angenehmer Ruhe, daß er tun würde, wie der Vater gewünscht, was den neuen Erregten auch wirklich zu beruhigen schien, denn aufatmend und Erwin einen häßlichen Blick zuwerfend, lehnte er sich in seinem Fauteuil zurück.  
Um Meinhard's düstere Gedanken in andere Bahnen zu lenken, fragte Marianne Erwin, ob er schon lange nichts von der jetzigen Baronin von Lynker gehört habe?  
„O ja,“ entgegnete der Befragte lebhaft; „erst kürzlich hat sie Mary Harrison geschrieben, welche meiner Jane einige Stellen aus ihrem Brief vorlas, aus denen zu entnehmen war, daß sie in ihrer Ehe sehr glücklich sein müssen.“  
„Weißt Jane um Deine einstige Liebe zu Dora Bangfeld?“  
„Gewiß, Mama, ich habe ihr gedeutet, wozu gleich die ganze Geschichte nicht halb so schlimm war, wie es vielleicht den Anschein hatte,“ meinte Erwin lächelnd.  
„Ja,“ drohte jetzt Meinhard, gleichfalls lächelnd, „ich weiß nicht! Du schienst mir damals stark zu brennen und, da doch Dora bereits verlobt war, wollte mir ein wenig dangehen um Dich werden; deshalb glaubte ich auch, Dich warnen zu müssen.“  
„Was ich aber etwas ungnädig aufgenommen habe, weshalb ich Dich nochmals um Verzeihung bitte, lieber Vater.“  
„Die ist ganz unnötig, da ich Dir ja nie gekränkt habe. Aber mich freut es doch, daß Du Deine Liebe Jane Derson gewidmet hast, denn sie paßt viel besser zu Dir, als diese allerdings reizende Dora Bangfeld gepaßt hätte.“

„So meine ich auch, obwohl sie mir persönlich ungemünstlich geworden ist und ich mitunter sogar bedaure, sie nicht mehr sehen zu können.“  
„Das ist auch meine Schuld, denn nur um weinetwillen hast Du Dich von all Deinen Bekannten zurückgezogen,“ sagte Meinhard voll Bitterkeit. „Um Frau Erhart ist es mir besonders leid.“  
Marianne seufzte nur leise auf, denn was hätte sie auch darauf entgegennehmen können, was nicht den Gatten neuerdings hochgradig erzürt hätte? Dieser sprach hierauf selbst von Erhart, den er immer ob seines hochachtbaren Charakters, wie auch seines konstanten Benehmens wegen geschätzt und mit dem sich auch leicht gearbeitet habe. Als aber Marianne, leise darauf anknüpfend, meinte, ob er nicht doch Erhart sich anvertrauen wolle, wies er dieses gutgemeinte Ausfragen, wie schon einmal, auch jetzt zurück.  
„Nein, nein; denn ich würde in seinen Augen doch stets das Bewußtsein lesen, dem Mörder Keiles gegenüberzustehen. Reden wir nicht mehr davon!“  
Frau Marianne lenkte dann das Gespräch wieder auf Dora, indem sie sich bei Erwin erkundigte, ob er ihr auch von seiner Verlobung Mitteilung gemacht habe, worauf Erwin entgegnete, daß er dies bei seinem Besuch in ihrem Wiener Palais tun werde.  
„Wie, Du wirst sie besuchen? Man hat Dich also eingeladen?“  
„Ja, in der liebendwürdigsten Weise und Du kannst mir glauben, Mama, daß ich nicht wenig neugierig bin, meine einstige Flamme als glückliche Gattin zu sehen,“ sagte der junge Mann mit einem kleinen übermäßigen Lächeln. —  
17. Kapitel.  
„Findest Du nicht auch, Robert, daß meine Londoner Korrespondentinnen ziemlich faumfelig geworden sind? Mary Harrison schreibt sehr selten und diese kleine, sonst Jane Derson — noch seltener,“ sagte Dora zu ihrem eben die Zeitung durchstudierenden Gemahl, der das Blatt jetzt finken ließ und lächelnd zu seiner Frau hinschaute.  
„Ich finde nur das eine, daß diese düstige Morgentoulette Dich besonders enttäuschend findet.“

„Du bist garstig, Robert, denn man kann nie ernsthaft mit Dir reden.“  
„So, wirklich nicht? Nun denn, ich werde mich bemühen, so ernst und widerweillig zu sein, wie es meinem hohen Alter geziemt.“  
„Schön von Dir! Also, ich möchte wissen, warum mir Jane jetzt niemals mehr von Erwin Meinhard schreibt?“  
„So, so — das möchtest Du gerne wissen! Ich will nicht hoffen, daß sich dahinter ein tieferes Interesse birgt,“ entgegnete Baron von Lynker mit so gut gespielter Strenge in Stimme, Blick und Haltung, daß sich die junge Frau dadurch wirklich täuschen ließ und ganz bestürzt aufschaute.  
„Über mein Wort, Robert,“ stammelte sie, „ich — ich — Erwin —“  
„Ja, dieser hübsche, junge Mensch schien nicht übel Lust zu haben, mir Dein Herz zu — rauben. Ein Blinder hätte sehen müssen, daß er in hellen Flammen stand, und ich — nun, ich habe zum Glück sehr gute Augen.“  
„Du meinst doch nicht im Ernst, Robert, daß —“  
„Natürlich meine ich's im Ernst,“ entgegnete der über die offenkundige Verwirrung seiner hübschen Frau sichtlich amüsierte Baron mit herzlichen Lachen, in das jetzt auch Dora einstimmt.  
„Glaube mir, Robert, Erwin sah in mir doch mehr die — Künstlerin als die Frau und es hätte mir sehr leid getan, wenn's anders gewesen wäre, denn —“  
„Denn —“ wiederholte er mit weicher Stimme.  
„Denn ich hätte weder seine, noch eines andern Liebe erwidern können, da mein Herz ja längst — Dein Eigentum war.“  
„Was mich glücklicher macht, als ich Dir sagen kann!“ Und ihre Gestalt unruiger in die Arme ziehend, blickte er ihr tief in die leuchtenden Augen.  
„Du lieber, guter Mann, und wie glücklich ich erst bin!“  
„Und wir werden es bald in noch reicherm Maße werden, nicht wahr, Dora?“  
Erglühend barg sie ihr Antlitz an seiner Brust, wand sich dann langsam aus seinen Armen und nahm ihren früheren Platz ein.

auf der Treppe hielten und gleich darauf auch schon Dietrich neben ihr war.

„Ich wollte Dir nur sagen, Leonore, daß ich nicht wünsche, Du nimmst an dieser Frauenversammlung teil.“ begann er mit unterdrückter Stimme. „Ich bitte Dich zugleich, daß Du künftig solche Verabredungen nicht triffst, ehe Du mit mir gesprochen hast. Ich möchte eine Stimme in diesen Beschlüssen haben. Wiewohl, ich habe jetzt eine Zusammenkunft mit Doktor R... in Kessau, bin aber zu Mittag wieder da.“

„Wenigstens, wie er gekommen war, entzündend er. Noch immer stand Leonore auf demselben Fleck. Die hatte nicht antworten können und war doch in tiefster Seele empört.

„Wo so sollte es bei ihnen sein? Die völlige Tyrannei? Und das ihr, die schon jahrelang ein selbständiges Handeln getrieben hat? Nein, das ging zu weit. Sie war kein unmündiges Geschöpf, sie wollte selbst zu beurteilen, was sie tun und lassen müsse.“

Nicht einmal ihre Antwort hatte er abgewartet. Als schon nicht nötig. Er besah sie, sie geschaute. Gewiß, sie wollte entgegenkommen, auch sich gelegentlich lägen, aber alles in seinen Augen. Sie mußte sich die Freiheit wahren, selbst über einen Abend bestimmen zu können.

Nein, diesmal war Dietrich entschlossen im Recht, und sie würde gehen, unbedingt.

Wieder allerdings ließ sich das nicht absprechende Schweigen hören: wenn du freundlich mit ihm redest, ihm den Zusammenhang erklären wolltest, das wäre ein Weg zum Ausgleich. Aber nein, das war zuviel der Selbstüberwindung. Er würde auch so vernünftig werden. Ganz sicher, diesmal würde er vor selbst zur Einsicht kommen.

Beim Mittagessen waren alle vergnügt und unbefangenen. Dietrich glaubte mit Erfolg sein Vornamensrecht geltend gemacht zu haben. Er war überhaupt gleich wieder in guter Stimmung, wenn er „sein Wort angepöndelt“ hatte, wie er scherzend sagte.

Leonore schob seine Heiterkeit auf Rechnung der besseren Aussicht, die ihm jedenfalls gekommen sein mußte.

Die Kinder waren aus anderen Gründen glücklich. Anna brachte eine „Mad“ beim für ihr französisches Dicht, Willibald hatte ein deutsches Stück schicklos gelesen und ein Lob erhalten.

„Was tun wir nun heute nachmittags zur Besetzung?“ fragte Dietrich. „Ich habe Zeit.“

„Wir gehen in den Wald, wie gehen in den Wald!“ jubelte Willibald.

„Wie ist es recht, wenn es Dir paßt, Leonore?“

Sie war gleich bereit. Nach waren die nötigen Anordnungen für das Haus getroffen, Butterbrot und Obst zum Mitnehmen eingepackt, dann ging's fort. Lenden lag glückselig noch in diesem Schummer; sonst hätte der Ausbruch ihrer Entzückung wohl die Wunderer begleitet.

Dietrich war nie in fröhlicherer Laune, als wenn er mit seiner Familie in den Wald wandern konnte. Er liebte die Natur über alles, und sie mit den Seinigen zu genießen, bedeutete für ihn hohen Genuß.

Er beschäftigte sich dann gern mit den Kindern, belehrte sie über die Vogelkammern, pflügte die Lieder der Naturkinder nach, sah den Eichhörnchen zu, und beide Eltern spielten mit ihnen Verstecken um die Stämme herum.

Dann verabschiedeten Anna und Willibald Willibald, und die Eltern gingen hinterher.

Anna war zumummer Leonores immer noch sicher. Sie hätte viel darum gegeben, wenn das Kind ihre Herzlichkeit mit etwas Wärme erwidert hätte.

Dietrich trübte sie in der Lieblichkeit, zudersüßlichen Worte, die jedesmal belächelnd auf sie wüch.

„Du mußt ihre Schwärmsucht nicht auf Deine Per-

son beziehen. Wie zeigt sie sich nicht anders, und Fremden gegenüber erst recht nicht. Sie hat diese Hülle, in sich geführte Art, die Worte auch besaß. Sie ist Dir schwer, weil sie der Zeitigen nicht entspricht. Aber glaube nicht, daß ich nicht bemerke, wie Du Geduld mit ihr hast und immer wieder verläßt, ihr Herz zu gewinnen, Herzogin. Ja, Du hast es schon gewonnen, Liebling. Sie kann es nur nicht zeigen.“

Wie diese Worte sie stärkten, wie sie sich freute, daß er ihr kühles Herben um die Liebe des Kindes bemerkt hatte!

„Mit Willibald geht es ungleich leichter. Er ist ja heftig wie sein Vater.“

„Bitte sehr, keine Anzüglichkeiten.“

„Aber diese Behauptung macht mir den Verkehr mit ihm leichter.“

„Sehr schwerfällig!“ meinte Dietrich lachend.

„Nebensächlich die Heftigen sind nicht die schlechtesten Kerle.“

„Ich weiß es.“ sagte Leonore leise. „Wenn ich nur immer in den gefährlichen Stunden dran dächte!“

Er legte den Arm um sie und lächelte sie heil hinter dem Rücken der Kinder.

Der Gehäule durchführte sie, ob sie nicht den Wagenbild näher müsse, um ihn wegen der Abendversammlung auszuwählen. Aber es widersetzte ihr, irgend-einem Augenbild zu ihren Gunsten „auszuwählen“. Der Gang war auch zu vollkommen schön, um ihn für irgendetwas zu benutzen.

„Nebensächlich, wenn der Bengel nicht pariert, werde es mir.“ sagte Dietrich. „Er muß manchmal Rücksicht haben.“

„Küß mich. Ich werde mit ihm fertig.“

„So? Auch wenn er doch?“

Leonore lachte.

„Na, vor ein paar Tagen hätte ich Dich fast um Hilfe gebeten. Er war während der Besuche, die ihm einen Soldaten geschossen hatte und schlug sie schlanke Weg ins Gesicht. Darauf sperrte ich ihn ins Nebenzimmer mit dem Bedienten, so lange darin zu bleiben, bis er sich besonnen habe. Er schlug mit Händen und Füßen um sich und schrie: „Wenn da mich hier allein läßt, haue ich alle Dörfer und Städte kaputt, die da sind.““

„Das tuft da nicht.“ sagte ich mit großartiger Ruhe.

„Aber ich kann Dir sagen, mit wie angst und bangt, wie die Geschichte enden sollte, wenn der Junge wirklich seine Drohung ausführte. Wohl zehn Minuten dachte ich sitzend an der Tür. Er brüllte und tobte im Zimmer umher. Weiter geschah nichts. Nach kurzer Zeit wurde es ruhig. — und wahr es glauben? Ich hörte ihn pfeifen.“

Dietrich lachte laut auf.

„Das muß ich mir doch denken können. Schag.“ sagte Dietrich. „Du sagst ja, er sei der Sohn seines Vaters. Schade ist aber doch, daß er nicht zerschlagen hat, schon allein, um seine Erziehungsanstalt auf die Probe zu stellen.“

#### Fortsetzung folgt.

#### Deut- und Sinnprüche.

Das Leben ist lang genug, etwas aus sich zu machen, wenn einer Entsagen hat und jeden Willen. Gustav Freytag.  
Unwissenheit im Befehlen, erzeugt Unwissenheit im Gehorchen. Moltke.  
Hier steht Gedächtnis erlöset, Herrlich gelebte Stunden.  
In es der Rede wert — Wied's für sich selber sprechen. Paul Herse.  
Gelänge mir nichts und hast, kann man sich Anglist tragen. Georg Herse.  
Das kühne Gedenken! Das muß man davon zu halten hat —  
Und doch ist der Gistrasper im Blut. Fritz Heffeger.

# Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niejaer Tagesblatt“.

Nr. 1. Mittw., den 4. Januar 1918 36. Jahrg.

## Zweite Ehe.

Heraus von H. Zimmermann-Hansen, Fortsetzung.

Diese wurde Harter. Es ärgerte sie, daß sie Leonore nicht in Verlegenheit gesetzt hatte, und sie sammelte höflich: „Warum also?“

„Du sie mich direkt fragen — man spricht davon, daß der Bruder Ihres Mannes häufiger bei Ihnen ein und aus geht, als der Ruf des Hauses verträgt.“

„Gerechten habe sich gefügt.“

„Wegen Alvin? Lieber Gott, daß man dem armen jungen Manne das nicht gönnt! Er ist so allein und hängt am Familienleben. Warum sollte der wohl nicht kommen? Er ist doch mein Schwager.“

Leonore sah sie immer noch fest an.

„Wenn Ihre Gewissen Sie rein spricht, so sind Sie rein.“

„Gerechten mich dem Maß aus. Sie verjagt, den Ton der Bekannten anzunehmen.“

„Sie haben kein Recht, mir Vorstellungen zu machen. Wie kommen Sie dazu?“ rief sie heftig.

„Kein anderes Recht als das der Geschlechtsgefährtin, die Ihnen zuruft: die droht Gefahr. Ein Abgrund ist da, dicht vor Ihren Füßen. Noch kannst du zurück. Ein Schritt weiter, und du bist verloren.“

„Gerechten rang verwas die Hände ineinander und suchte hilflos nach Worten.“

„Während ich hier wartete, hörte ich Sie mit Ihrem Schwager.“ sagte Leonore wieder. „Erinnern Sie sich daran? Wenn Sie vor Gottes Angesicht behaupten können, daß Sie da und zu anderer Zeit rein in West und Ost ihm gegenüberstanden, nehme ich meine Warnung zurück.“

„Gerechten sah da, Weiß wie der Tod. Ihrer Jähm-schlingen aufeinander.“

Leonore stand auf.

„Die freie Liebe, Frau Doktor, haben Sie nur bei Ihrem Mann. Denn echte freie Liebe gibt es nur da, wo es Grenzen gibt, die Grenzen nämlich, die die gute Sitte zieht.“

„Hüter und weiches sah Gerechten.“

„Da deutete sich Leonore zu ihr und küßte ihre Stirn.“

„Wenn Sie einmal in Rat sind, wenn Sie einen Rat wollen, kommen Sie zu mir, liebe Frau Doktor, jederzeit.“

Sie nahm Versehen an die Hand, nahm Abschied von der Reinen Kameradin und ging hinaus. — Zuhause wurde Leonore auf eine Geduldsprobe gestellt. Sie hätte ihr übervolles Herz so gern gegen Dietrich entladen. Allein die Kinder waren beim Essen zugegen, wachser wollte Dietrich schnell ruhen, und um drei mußte er schon wieder auf die Redaktion.

Sogar auf den ersehnten gemeinsamen Spaziergang mußten sie verzichten, weil Dietrich wichtige Geschäftsbesuche zu machen hatte. Und abends waren sämtliche Herren der Redaktion nebst einigen anderen bei Erhard's eingeladen. Das war so üblich alle Halb-jahr.

Endlich war auch das überstanden, und man ging zu Bett.

Anna begann Leonore mit der Lebhaftigkeit, die ihr eigen war, wenn etwas sie im Inneren erschütterte hatte, von ihrem Besuche bei Frau Doktor Werner zu erzählen, ganz ausführlich und genau, damit Dietrich ein deutliches, klars Bild gewinne und urteilen könne.

„Weißt Du, daß ich richtig gehandelt habe? Wie ist so bange darum. Ich habe ein brüderliches Gefühl der Verantwortlichkeit, weil ich so ernst mit ihr rede.“

„Keine Antwort.“

Leonore sah aufrecht im Bett und horchte voller Erwartung auf seine Worte.

„Dietrich, bitte.“

Keine Antwort. Aber gesunde, regelmäßige Atemzüge machten sich hörbar. Man konnte sie durch mit der Bezeichnung Schwachen belegen.

„Du warst Leonore sich zurück und schluchzte bitterlich. Sie schloß sich tief verlegt. Wie war es nur möglich, daß er einschiel, wenn sie so wichtige Dinge besprach, wenn ihr so dringend daran lag, daß er sie über ihr Vorgehen beruhigte, Teilnahme dafür zeigte! Wie un-ganz, wie gleichgültig! Das hatte er sicher in der ersten Ehe nicht getan. Jetzt war eben alles allgütlich, nüt-tern und gesundheitsmäßig.“

„Wählich hörten die Atemzüge auf. Ein Augenblick Stille.“

„Leonore, weißt Du, Herzlieb? Was fehlt Dir?“

Sie schämte sich. Was sollte sie sagen?

„Erzählst Du mir nicht eben von Erhard's Frau?“

„Ja, und Du schließt dabei ein.“

Der Ton klang vorwurfsvoll. Leonore lächelte es selbst ganz gut.

„Jetzt lachte Dietrich so laut und herzlich, daß es bedauerte.“

„Und nun weint mein Herzogin, weil der ge-fährliche Mann schlief, halt witzigempfinden? Ach, Du dummes, dummes Kind! Freu Dich doch, daß Dein Mann schlafen kann. Konntest mir glauben, die Männer, die nicht gut schlafen, machen den Frauen mehr zu schä-fen. Also gib Dich zufrieden und sei stille.“

„Er lächer sie, dachte sich um und schloß sofort weiter.“

Leonore aber dachte getrübt: „Ich muß es halt aufgeben, ihn umzumachen nach meinem Gefallen, son-bern ihn nehmen, wie er ist. Schließlich leidet ich noch am besten dabei.“

Ein paar Verse kamen ihr in den Sinn:

Ich sollte meine Hände  
An dieses Tages Wende  
Und küsse Gott auf's neue,  
Er schenke mir mehr Dross.

Die Fehler und Schwächen,  
Ich kenne sie am besten,  
Die das Gemüt erbittern,  
Den Frieden und erschüttern.

Wir müssen uns ertragen  
Und nicht einander plagen,  
Nur so kann voll gewesen  
Wird unser ganzes Wesen.

Trum sollte ich die Hände  
An dieses Tages Wende,  
Gelobe dir auf's neue  
Fürs Leben Lieb und Treue.

Neues Kapitel.

Leonore dachte am anderen Morgen mit dem brüderlichen Gefühl auf, daß etwas Unangenehmes an diesem Tage bevorstand. Sie konnte sich aber nicht bestimmen, was es sei. Erst als Dietrich nach dem Frühstück zwischen ihr und Engel mit einem schlag-lichen Streifen seiner unvollständigen Wiedergabe sagte:

„Ja, das war außerordentlich mit dem Herrn! Ich freue mich sehr heute auf den gemütlichen Abend“ fiel es ihr lustig auf die Seele, daß es Freitag sei, und sie sich für diesen Abend mit Frau und Kindern Fräulein Regina Reformers zugesagt hatte. Wie sollte das sein werden?

Die künzliche Besprechung bei ihren ersten musikalischen Vorträgen. Tumm, daß sie Friedrich nicht länger in Kenntnis davon gesetzt hatte. Aber es war eigentlich keine Geheimnis dazu gewesen, und die Sache lag ihr auch so wenig am Herzen, daß sie sie ziemlich vergessen hatte.

Sie nahm sich vor, Friedrich davon Mitteilung zu machen, wenn er zum Frühstück herankommen würde. Gewöhnlich nahm er sich dazu ein halbstündiges Zeit, und seine beiden liebsten Dinge ungehörten Minuten des Besessenen, die nur Lesen zählte, unendlich. Leonore zeigte Friedrich mit diesem Stillstehen und machte es schließlich darüber, daß nichts in der Hinsicht seit etwas davon wegwar.

Aber, o Schreck, Frau Engelbert wurde angewandt, als sie sich eben gemütlich niedergelassen hatten.

Friedrich, der keine Sympathie für das stüblige Lächeln zeigte, schritt eine Weile. Doch begegnete er ihr mit Höflichkeit, als Leonore sie auf seinen Wunsch ins Zimmer brachte.

„Ich wäre gewiß, Herr Professor? Sie wollten mit Ihrer Frau zusammen sein?“

„Denn darum, gnädige Frau. Wenn Sie sich zu uns setzen, sind Sie im Bunde der Dritte.“ lachte Friedrich. „Doch ich Ihnen ein Butterbrotchen zurecht machen? Ja? Und ein Gläschen Portwein dazu? Zu heiß doch noch werden, Leonore?“

„Ja, sie hatte ihn, und sie hatte ihn herbei.“

„Ach Gott, wie gemütlich!“ rief Lüdchen neidvoll. „Und Sie wollen mir ein Butterbrot machen? Haben Sie etwa das da Ihre Frau bereitet?“

„Das versteht sich, sonst ist sie nicht.“ versetzte Friedrich ernsthaft.

„Wirklich? Lüdchen war auch höchste verwundert.“

„Das Sie, Frau Professor?“

„Meine Frau macht für mich die Stelle fertig, sonst esse ich nichts.“ antwortete Friedrich an Leonores Stelle mit demselben Ernst. „Wie ein paar Turteltauben, nicht wahr, gnädige Frau? Das nennt man eine friedliche Ehe.“

„Weiß Gott, das muß wahr sein.“ bestätigte Lüdchen leuchtend. „Wenn Kubi mich so liebevoll behandelt, wie Sie Ihre Frau, würde es bei uns auch einigend sein.“

„Wenn ich ja sage, so sagt sie auch ja, und wenn ich nein sage, so rufst sie ebenfalls nein.“ lachte Friedrich scherzhaft. Er war nun in seinem Fokussier. „Tadellose Harmonie der Seelen. Sind Sie nicht?“

„Sehr. Ach, wenn Kubi mit auch zusamment?“ begann Lüdchen wieder.

„Erlauben Sie, meine Gnädigkeit, zu überprüfen Sie mich nicht. Das muß ein Wechsel sein: einmal sagt er ja, und sie spricht es noch. Das andere mal umgekehrt. Sie wissen ja, im zwanzigsten Jahrhundert steht es meistens anders als im neunzehnten. Mann und Frau bewegen sich in einem genau abgemessenen Gleichgewichtsverhältnis. Sie teilen das öffentliche Leben, welches ungeschicklich die Kinder und binden ihnen die Schuhe zu, jedoch jeder einen Tag um den andern das Mittagessen und legen das Haus.“

„O, wird denn das wirklich bei Ihnen durchgeführt?“ fragte Lüdchen voll lebhafter Neugier.

„Sei auf, Friedrich, du machst Frau Engelbert ganz irre an und“ meinte Leonore.

„Na, so ganz trante ich dem Treiben doch nicht.“ behauptete Lüdchen lächelnd. „Wer ich wollte, es würde in den Haushaltungen mal so gemacht, wie Sie es eben beschreiben. Kubi, der sich so oft beklagt, daß der Boden ungeschicklich, die Zwölf nicht gar sein, der Kasser zu schwer, die Milch angebrannt sei, der

solle mal am Herd stehen. Kein wirklich, das müde ich erleben, was der für Dummheiten machen würde.“

„Ach, gnädige Frau, Sie beschreiben unser Geschlecht.“

„Nichtigstens erinnern mich des Herrn Professors Worte an Fräulein Reformers Ansichten.“

„Am Himmel nicken.“ Friedrich hielt sich in formlichem Entsetzen die Ohren zu. „Ich hoffe zum mindesten, Sie beziehen sich auf Fräulein Reineckens.“

„O bitte, die ist doch, unter und gesagt, etwas gar zu altjüngferlich. Nein, ich meine selbstverständlich Fräulein Regina. Sie redet mir immer zu, daß ich mir eine freiere Stellung in der Ehe aussuchen müsse.“

„Doch nicht!“ entfuhr es Friedrich unwillkürlich. „Haben Sie sie nicht zum Tempel hinausgetrieben?“

„O nein. Warum denn?“ fragte Lüdchen hartnäckig. „Das war mir sehr angenehm zu hören. Kubi verlangt wirklich zuviel. Ich habe mich doch nicht dazu so jung verheiratet, um die Hauswirthin zu spielen. Eine Frau muß eben soviel Freiheit haben wie der Mann. Sie ist keine Skavin, wie die Türken und die — na die — was sind sie denn alle — die Amerikanerinnen. Die Frau soll das Joch abschütteln, das der Mann ihr auflagt, sie soll endlich ihre Rechte erkämpfen.“

„Das hat Sie Fräulein Regina gelehrt?“

„Doch nicht.“

„Ja, das hat sie, und ich bin ihr dankbar dafür. Ich würde ja leider bisher nichts von diesen Dingen, die so bedeutungsvoll für uns sind. Gestern war sie bei mir, und deshalb kamme ich heute eigentlich zu Ihnen. Ich habe ihr nämlich von der Frau Professor erzählt.“

„Wandte sie sich besonders an Friedrich, und ihr gesagt, die sei so recht geeignet für ihre Bestrebungen, die sei auch durchaus für die Freiheit des Weibes.“

Friedrich rangelte die Stirn. Solange es die kleine alberne Person betraf, konnte er der Sache humor abgewinnen. Aber sobald es seine Frau betraf, wurde sie ernst.

Leonore sah wie auf Kohlen.

„Das haben Sie von mir gesagt?“

„Ja, gewiß. Sollte ich nicht? Wissen Sie nicht mehr, damals auf dem Schiff? Auf der Hochzeitstisch?“

„Ach, Frau Professor, wie komisch ideal lag damals das Leben noch vor uns! — Da sagten Sie doch — es schied mir wenigstens ja, als wenn Sie durchaus für die Freiheit der Ehe wären.“

Leonore war sprachlos dieser Begriffsverwirrung gegenüber.

„Ja, und da meinte Fräulein Regina. Sie hätten ihr längst den Eindruck einer zielbewußten Persönlichkeit gemacht. Nichts ist doch das herrliche Wort, was in der Frauenfrage hauptsächlich verwendet wird, das wissen Sie ja. Fräulein Regina erzählte denn, daß sie Sie neulich in den Anlagen getroffen und Sie ihre Ansichten erhalten habe, heute abend an der Versammlung im „Abier“ über „Frauenrechte und Logik“ teilzunehmen. Sie hoffe, Sie auch zum Neben zu bewegen.“

„Daran denke ich nicht.“ sagte Leonore mit erstickter Stimme, denn sie sah die Jarnesfalte auf Friedrichs Stirn sich verdichten.

„Doch er es aber auch durch das lächerliche Klappern mühen hören mußte! Was für unerhörte Albernheiten waren eben daraus hervorgegangen! Ungeschickter konnte es gar nicht kommen. Doch ein Jurid gab es nicht mehr. Sie mußte durch.“

„Wenn Sie erlauben, möchte ich nämlich mit Ihnen gehen.“ sagte Lüdchen fort. „Ich habe versprochen, auch zu kommen, natürlich ohne zu reden. Fräulein Regina meint, damit solle ich noch warten, bis ich etwas mehr geschaut bin. Um welche Uhr werden Sie fortgehen?“

Leonore dachte an Friedrichs Worte: „Wie Frau ich mich auf den gemütlichen Abend befein!“ und es kostete sie einige Anstrengung zu antworten: „Rechtzeitig kann ich nicht da sein. Mir essen erst um einhalb acht Uhr.

### Die Buchdruckerei von

## Langer & Winterlich

### RIESA

Großstraße Nr. 59

Hält sich zur Anfertigung nachstehender Druckarbeiten bestens empfohlen und billiger Preisstellung bestens empfohlen.

#### Kolle

Druck- und Schriftsetzereien

Briefdruck, Briefbogen, Buchdruck

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

Druckerei, Druckerei, Druckerei

„Sollte man am Herd stehen.“

„Ach, gnädige Frau, Sie beschreiben unser Geschlecht.“

„Nichtigstens erinnern mich des Herrn Professors Worte an Fräulein Reformers Ansichten.“

„Am Himmel nicken.“ Friedrich hielt sich in formlichem Entsetzen die Ohren zu.

„O bitte, die ist doch, unter und gesagt, etwas gar zu altjüngferlich. Nein, ich meine selbstverständlich Fräulein Regina.“

„Doch nicht!“ entfuhr es Friedrich unwillkürlich.

„Haben Sie sie nicht zum Tempel hinausgetrieben?“

„O nein. Warum denn?“ fragte Lüdchen hartnäckig.

„Das war mir sehr angenehm zu hören. Kubi verlangt wirklich zuviel.“

„Ich habe mich doch nicht dazu so jung verheiratet, um die Hauswirthin zu spielen.“

„Eine Frau muß eben soviel Freiheit haben wie der Mann.“

„Sie ist keine Skavin, wie die Türken und die — na die — was sind sie denn alle — die Amerikanerinnen.“

„Die Frau soll das Joch abschütteln, das der Mann ihr auflagt.“

„Sie soll endlich ihre Rechte erkämpfen.“

„Das hat Sie Fräulein Regina gelehrt?“

„Doch nicht.“

„Ja, das hat sie, und ich bin ihr dankbar dafür.“

„Ich würde ja leider bisher nichts von diesen Dingen, die so bedeutungsvoll für uns sind.“

„Gestern war sie bei mir, und deshalb kamme ich heute eigentlich zu Ihnen.“

„Ich habe ihr nämlich von der Frau Professor erzählt.“

„Wandte sie sich besonders an Friedrich, und ihr gesagt, die sei so recht geeignet für ihre Bestrebungen.“

„Doch nicht.“

„Ja, das hat sie, und ich bin ihr dankbar dafür.“

„Ich würde ja leider bisher nichts von diesen Dingen, die so bedeutungsvoll für uns sind.“

„Sollte man am Herd stehen.“

„Ach, gnädige Frau, Sie beschreiben unser Geschlecht.“

„Nichtigstens erinnern mich des Herrn Professors Worte an Fräulein Reformers Ansichten.“

„Am Himmel nicken.“ Friedrich hielt sich in formlichem Entsetzen die Ohren zu.

„O bitte, die ist doch, unter und gesagt, etwas gar zu altjüngferlich. Nein, ich meine selbstverständlich Fräulein Regina.“

„Doch nicht!“ entfuhr es Friedrich unwillkürlich.

„Haben Sie sie nicht zum Tempel hinausgetrieben?“

„O nein. Warum denn?“ fragte Lüdchen hartnäckig.

„Das war mir sehr angenehm zu hören. Kubi verlangt wirklich zuviel.“

„Ich habe mich doch nicht dazu so jung verheiratet, um die Hauswirthin zu spielen.“

„Eine Frau muß eben soviel Freiheit haben wie der Mann.“

„Sie ist keine Skavin, wie die Türken und die — na die — was sind sie denn alle — die Amerikanerinnen.“

„Die Frau soll das Joch abschütteln, das der Mann ihr auflagt.“

„Sie soll endlich ihre Rechte erkämpfen.“

„Das hat Sie Fräulein Regina gelehrt?“

„Doch nicht.“

„Ja, das hat sie, und ich bin ihr dankbar dafür.“

„Ich würde ja leider bisher nichts von diesen Dingen, die so bedeutungsvoll für uns sind.“

„Gestern war sie bei mir, und deshalb kamme ich heute eigentlich zu Ihnen.“

„Ich habe ihr nämlich von der Frau Professor erzählt.“

„Wandte sie sich besonders an Friedrich, und ihr gesagt, die sei so recht geeignet für ihre Bestrebungen.“

„Doch nicht.“

„Ja, das hat sie, und ich bin ihr dankbar dafür.“

„Ich würde ja leider bisher nichts von diesen Dingen, die so bedeutungsvoll für uns sind.“